

MUZEUM GÓRNOŚLĄSKIE
W BYTOMIU

Nr inw. 16702 II

Heimatkunde der Stadt
Beuthen OS.

Herausgegeben von der Stadtheimattelle Beuthen OS.

5 (6)

Geschichtliche Heimatkunde

von

Roßberg

von

LUISE WECKER.

Verlag: Stadtheimattelle Beuthen OS. [Museum]
1930

Druck: Buchdruckerei Krüppelheim, Beuthen OS.

**Beiträge zur Heimatkunde der Stadt
Beuthen OS.**

Herausgegeben von der Stadtheimattelle Beuthen OS.

5

Gefchichtliche

Heimatkunde

von

Roßberg

von

LUISE WECKER.

**Verlag: Stadtheimattelle Beuthen OS. [Museum]
1930**

Druck: Buchdruckerei Krüppelheim, Beuthen OS.



Bauernhochzeit in Kostberger Tracht.

Aus der Sammlung des Herrn S. Macha.

Heimat.

Von unserem Heimateorte Roßberg, der seit der Zugehörigkeit zu Beuthen im Jahre 1927 unter verändertem Namen und veränderten Verhältnissen fortlebt, will ich hier den Roßberger Kindern zur bleibenden Erinnerung einiges aus der Vergangenheit und Gegenwart berichten.

Jeder gute Mensch liebt seine Heimat und ist mit festen Banden mit ihr verknüpft. Wenn auch andere Orte mehr Naturschönheiten aufzuweisen haben als unser Roßberg, das ringsherum nur von rauchenden Schloten und hohen Förder-türmen umgeben ist, so trifft doch auch für unsere Heimat das Wort des Dichters zu:

Hier schien uns Gottes Sonne zuerst,
Hier neigte sich die Mutter liebend über unsere Wiege,
Hier lebten unsere Väter und Vorväter,
Hier leben wir nach ihrer Sitte und ihrer Weise.

I. Roßberg in alter Zeit.

Ueber die Entstehung von Roßberg sind keine genauen Angaben vorhanden. Viele Sagen und Vermutungen werden darüber berichtet. Am meisten ist die Meinung verbreitet, daß unser Heimatort eine sächsishe Siedlung sei.

Vielleicht hat sich der Ort aber auch allmählich vor den Toren Beuthens entwickelt, indem sich um ein landesherrliches Vorwerk Kolonisten angesiedelt haben.

Die Gründung Roßbergs¹⁾.

Der Sage nach soll Roßberg um das Jahr 1042 gegründet worden sein. Kurz vorher war Beuthen von dem Böhmer-Herzog erobert und verwüstet worden. Die Kastellanei²⁾ war niedergebrannt, die Besatzung bei der Verteidigung der Stadt gefallen, und die meisten Bewohner waren geflohen. Das Land herum lag verödet da. Die wenigen Bewohner hatten sich wieder dem Heidentum zugewandt. In diesem traurigen Zustande fand der Fürst des Landes den Ort Beuthen vor. Er wollte die Gegend wieder bevölkern und das Christentum neu einführen. Sein Blick richtete sich auf deutsche Bergleute, welche schon damals in dieser Gegend Erze förderten. Es kam ihm dabei der Gedanke, die Gegend durch deutsche Ansiedler urbar machen zu lassen. Er fragte daher den Ältesten dieser Arbeiterzunft: „Wie heißt du?“ — Janko aus Sachien — „Kannst du aus deinem Vaterlande Kolonisten hierher schaffen?“ — „Ja, aber nach deutschem Rechte — „Gut“, erwiderte der König, „hältst du Wort, so sollst du ein freies Vorwerk haben!“ Janko versprach dieses, bat aber um ein Zeichen dieser königlichen Bewilligung. Der König schrieb ihm diese Bewilligung auf ein Pergament und siegelte es mit dem Knaufe seines Schwertes. Auf diese Weise wurde Janko Besitzer von 6 Manßi Acker, worauf er später ein Vorwerk baute, welches Jahrhunderte lang das Jankonische hieß. Er brachte im Jahre 1042 aus dem sächsischen Erzgebirge ungefähr 30 Familien nach Beuthen, welche die Gegend bebauten und die erste Anlage der Vorstädte und Roßberg gründeten.

Perlick, Sagen des Dorfes Roßberg, S. 4—5.

1) Nach Gramer, Chronik der Stadt Beuthen, Seite 325 26. Die Sage hat auf geschichtliche Treue wenig Anspruch und dient nur zur Vervollständigung des Stoffes über die Entstehung unseres Heimatortes.

2) Das hölzerne Kastell soll am Margaretenhügel gestanden haben.

Koßberg in alter Zeit.

Koßberg wird als eigene Dorfgemeinde schon im Jahre 1233 erwähnt¹⁾. Um diese Zeit war Beuthen an den Herzog Wladislaus von Teichen gefallen²⁾. Dieser soll damals die Pfarrkirche St. Maria erbaut und ihr den Zehnten von Beuthen und Koßberg zugewiesen haben. Koßberg lag dicht vor den Stadtmauern Beuthens, als es aber im Jahre 1441 durch einen Brand vollständig vernichtet worden war, wurde es weiter entfernt von der Stadt wieder aufgebaut. Im Osten von Beuthen erhebt sich eine Anhöhe. Sie erstreckt sich vom Süden der Scharleyerstraße nach Norden bis hinter den Hyazinthügel, der auch Kirchberg genannt wird, welcher die höchste Erhebung darin ist. Von Westen nach Osten steigt die Hügellehne von der Klutowitzerstraße an und erhebt sich hinter dem Orte im Elsterberge und Roten Berge. Noch heute weisen die westlichen Nebenstraßen von Koßberg eine beträchtliche Steigung auf, obgleich die Anhöhe heutzutage niedriger geworden ist. Der moderne Straßenbau hat einerseits durch Aufschüttung, anderseits durch Abtragung viel Ausgleich geschaffen. Auch der Hyazinthügel ist beim Bau der neuen Kirche etwas abgetragen worden. Der Elsterberg wird wegen seiner Sande verwertung bald gänzlich verschwinden.

Auf dieser Hügellehne erstreckte sich das alte Koßberg. Das Dorf endete hinter dem Hyazinthügel, auf dem eine kleine Holzkirche stand, welche dem hl. Hyazinth geweiht war. Am Fuße des bewaldeten Hügels entsprang die sagenumwobene Jacekquelle, welche sich bald zu einem Teiche erweiterte, der ebenfalls nach dem Heiligen benannt wurde. Der Teich dehnte sich ungefähr von der heutigen Neuenstraße, über die Ringstraße³⁾ bis zur Schulstraße aus. Hier endete er, und es flossen zwei Wasserarme davon ab.

Am Ende des Teiches führte ein schmaler Steg, im Volksmunde die Gummibrücke genannt, von Koßberg nach Beuthen. Von dieser Brücke, sowie von den Koßberger Teichen, erzählen die alten Leute viele Sagen von einem Wassermann, der in den Gewässern sein Unwesen getrieben haben soll.

Die Bewohner von Koßberg waren damals fast alle Bauern, welche aber nebenbei Fuhrgeschäfte betrieben. Besonders wird hervorgehoben, daß die Bauern im 14. Jahrhundert, als der Silberbergbau in Beuthen in hoher Blüte stand, Pferdezüchtereien besaßen. Die Bauern wohnten in kleinen Holzhäusern, die mit Stroh oder Schindeln

1) Nach Gramer, Chronik der Stadt Beuthen, S. 16.

2) Der Erzbischof Wladislaus von Salzburg als Vormund dieses minderjährigen Herzogs ließ die St. Marienkirche zu Beuthen im genannten Jahre mit Genehmigung des Propstes und Abtes zu St. Vinzenz in Breslau erbauen.

3) Die Ringstraße hat inzwischen den Namen Küperstraße erhalten nach dem ehemaligen Bürgermeister von Beuthen.

gedeckt waren. Das Dorf war nicht planmäßig bebaut, sondern die Häuser standen ziemlich regellos nebeneinander. Doch war die langgestreckte, deutsche Art der Anlage ersichtbar. Auf dem Abhange nach Beuthen zu weideten auf großen Koppeln viele Pferde, die von den Bauern für ihre eigenen landwirtschaftlichen Bedürfnisse, sowie für den Bergbau gehalten wurden. Aber auch Bergleute sowie einige Handwerker und Gewerbetreibende hatten sich in Roßberg angesiedelt. Im Jahre 1603 wird die Bevölkerungsziffer von Roßberg auf 34 angesiedelte Bewohner angegeben.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts bestand unser Heimatort aus dem Dorf und dem Rittergut Roßberg¹⁾. Das Dorf bestand wieder aus dem eigentlichen Orte und dem Anteil Klukowiß (oder Kluckowiß). (Die Stadtverwaltung hat neuerdings die amtliche Schreibweise Klukowiß angenommen).

Roßberg bildete mit Beuthen einen Orts- und Schulverband. Die Kinder waren nach Beuthen eingeschult. Die Bewohner gehörten zur Pfarrei St. Maria in Beuthen. Roßberg gehörte um diese Zeit zum Polizeibezirk Deutsch-Niesar.

Verlief, Sagen des Dorfes Roßberg, S. 11 u. 12.

Deutung des Namens Roßberg²⁾.

Wie unser Heimatort zu seinem Namen gekommen ist, kann aus amtlichem Material nicht nachgewiesen werden. Jedoch sind sowohl vom deutschen wie vom polnisch sprechenden Teil der Bevölkerung Erklärungen dafür bekannt. Die ersten Ansiedler sollen Sachsen gewesen sein, welche unserem Berge den deutschen Namen ihrer alten Heimat gegeben haben: denn auch in Sachsen gibt es einen Ort Roßberg.

Eine andere Erklärung besagt, daß die Bewohner Beuthens den Hügel im Osten der Stadt nach den vielen Pferdekoppeln, welche hier vorhanden waren, den Roßberg benannten und diesen Namen auch auf die Siedlung übertrugen.

Die polnisch sprechende Bevölkerung unseres Ortes hält an der Erklärung fest, daß der Name Roßberg sich von Rosenberg herleitet, nach den so oft hier vorgefundenen Enkriniten (Stengelsteile von versteinerten Seelilien), welche die Leute die Perlen des Rosenkranzes des hl. Hyazinth nennen. Im Mittelalter führten die amtlichen Schriftstücke den Namen Rosenberg für Roßberg an. Dafür haben wir eine Urkunde in einem Beschwerdebriefe.³⁾

Auch aus seiner geographischen Lage zu Beuthen leitet ein Forscher⁴⁾ der slawischen Sprachen den Namen Roßberg ab. Die Siedlung und

1) Nach Felix Triefst, Topographisches Handbuch v. Oberschlesien, S. 336/37.

2) Aus d. Beuthener Lande, 3. Jahrgang, Nr. 18.

3) Brief und Erklärung der Roßberger siehe Gramer, S. 411 u. 412.

4) Nach mündl. Bericht v. B. Zimmerwahr.

die dazugehörigen Acker befanden sich vor dem östlichen Wallgraben und wurden mit dem Namen Rozkopa-Walland bezeichnet, auch daraus könnte sich der deutsche Name Roßberg entwickelt haben.

Die Güter von Roßberg.

Das Rittergut Roßberg.

Das Rittergut Roßberg besteht noch heute unter dem Namen Roßberger Dominium und liegt an der Krafauer- und dem südlichen Ende der Scharleyerstraße. Seit dem Jahre 1629 gehörte es zur Fideikommißherrschaft Beuthen—Siemianowiz.¹⁾ Es bestand aus 400 Morgen Acker mittleren Bodens und Wiese. Bis zum Jahre 1909 war es im Besitz des Grafen Hendel von Donnerstorf, dann kaufte es die Gesellschaft Georg von Giese's Erben. Es wurde durch die Heinizgrube verwaltet. Seit dem Jahre 1922 ist es verpachtet. Wahrscheinlich wird es aber das Schicksal aller anderen landwirtschaftlichen Betriebe in Roßberg teilen, und das Gelände wird zu Bauzwecken verwendet werden. Auf seinen südöstlichen Feldern ist die neue Deutsch-Meißnarleygrube errichtet worden, deshalb hat sich der Grund und Boden für die Bewirtschaftung des Dominiums um die Hälfte verringert. Auch für die Roßberger Schrebergärten sind einige Morgen abgegeben worden. Der jetzige Pächter Langsch hat einen Viehbestand von 40 Milchkühen und 16 Pferden. Schweinezucht wird nicht betrieben. Die vollwertige Milch findet als Kindermilch in Beuthen Abz. 22 einheimische Arbeiter werden gegenwärtig beschäftigt. Der Pächter betreibt nebenbei Fuhrgeschäfte.

Das Vorwerk Gurekko²⁾.

Mitten im Dorf zu beiden Seiten der Scharleyerstraße lag das Vorwerk Gurekko, auch Freigut genannt. Es gehörte wahrscheinlich zuerst einem Friedrich von Gurekko, der um das Jahr 1700 als Rittergutsbesitzer im Beuthnischen erwähnt wird. Die Herrschaftsgebäude, welche sehr oft ihren Besitzer gewechselt haben, sind heute noch erhalten und dienen vor der Eingemeindung Roßbergs als Gemeinde-Verwaltungsgebäude. Heute sind darin das Postamt 2 und die Stadtgirokasse, Nebenstelle 1, untergebracht. Im dazugehörigen zweiten Gebäude nebenan befand sich früher die Amts- und Polizei-Verwaltung. Jetzt ist eine Volksbücherei darin. Gegenüber gehörte das jetzige Grundstück des Müllers Spyra zum Vorwerk, das heute noch grundbuchamtlich als Freigut eingetragen ist. Im Jahre 1842 wird als Besitzerin des Vorwerkes die Freiin Fanny von Rheinbaben, verheiratete von Gallwitz, genannt. Der Wert des Grundstückes wird auf 6000

1) Nach Fr. Tries, S. 336/37 und mündl. Bericht des H. Langsch-Roßberg.

2) Nach Akten des Landratsamtes (AdR), Güter im Kreise Beuthen. 1858.

Taler angegeben. Im Jahre 1833 kaufte Graf Hugo Henczel von Donner-smarc aus Siemianowik das Vorwerk vom derzeitigen Besitzer Rittmeister von Gallwitz ab. Die Gemeinde Roßberg erwarb die Gebäude im Jahre 1882 für ihre Verwaltungszwecke vom Besitzer Moger.

Zum Vorwerk gehörte die Kolonie Alt-Gurekfo¹⁾. Sie lag im Norden von Roßberg vor Städtich-Scharley. Die Kolonie wurde im Jahre 1828 durch die Besitzerin des Vorwerks Gurekfo, Frau Rittmeister Beate von Schimonsky, geb. von Heidhausen, gegründet, welche Siedlungsland vom nördlichen Teil ihrer Besitzung an die Kolonisten abgab. — Die Bewohner waren nach Beuthen eingepfarrt und von 1842 an nach Roßberg eingeschult. Alt-Gurekfo fiel bei der Teilung Oberschlesiens bis auf ein Haus an Polen.

Klufowik²⁾.

An den Anteil Klufowik erinnert heute noch die Klufowitzerstraße. Die Gemeinde war nach dem Stadtmüller Klugius benannt worden. Die Mühle stand vor dem damaligen Krafauer Tor, im südlichen Teile der heutigen Küperstraße, von Roßberg aus hinter der sie durchschneidenden Schulstraße. Im Jahre 1929 stieß man beim Straßenbau der Küperstraße auf die Grundmauern der Mühle. Der Ortsteil Klufowik ist in den Jahren 1713—1719 entstanden. Die Brauereigebäude von Schäfer³⁾, ehemals Krebs, sind vom Grafen Henczel von Donner-smarc erbaut worden. Anfänglich waren sie ein großes, gemauertes Jägerhaus, mit vielen Stallungen für verschiedene wilde Tiere (Bären, Füchse und Wölfe sollen damals gehalten worden sein). Diese Häuser wurden dann, wahrscheinlich als die Waldungen sich lichteteten, in eine Branntwein-Brennerei und zuletzt in eine Bier-Brauerei umgewandelt. Vom Müller Klugius wird noch berichtet, daß er völlig verarmte, weil der Graf den Teich (Jacek-Teich) unbewässert liegen ließ, aber trotzdem den Zins, 4 Mastschweine und 8 Scheffel Korn, verlangte. Im Jahre 1721 verkaufte Johann Klugius seine Mühle aus Not und wegen Schulden an den Grafen Henczel von Donner-smarc für 300 Floren.⁴⁾ Der Graf ließ hier einen Kretscham, Brau-, Malz- und Branntwein-Haus, anlegen und aufbauen, jeht zum Schaden der Bevölkerung.

1) AdQl. v. 1828: Die Etablierung der Kolonie Alt-Gurekfo.

2) Nach Gramer, S. 176.

3) Oben genannte Brauerei wurde aus den Gebäuden in der Klufowitzerstraße verlegt und mit anderen Brauereien zur „Vereinsbrauerei“ an der Promenade vereinigt.

4) Goldmünzen.

Die Windmühle von Roßberg¹⁾.

Roßberg besaß seit 1830 eine Windmühle, die aber den Besitzern wenig Freude bereitet hat. Sie stand anfänglich hinter der heutigen Gfsterbergstraße. Der Eigentümer war der Müller Michel Spyra. Die Roßberger Bauern haben aber scheinbar ihr Getreide in einer anderen Mühle mahlen lassen, denn im Jahre 1834 heißt es in einem Aktenvermerk über diese Mühle: „Sehr zurückgegangen und fast ganz außer Betrieb.“ Spyra verkaufte die Mühle mit Acker im Juli 1843 an den Müller August Marpert aus Tarnowitz für 320 Taler. Auch diesem Besitzer machte sie anfänglich viel Unannehmlichkeiten und Verdruß. Er hatte sie mit Hilfe von Roßberger Bauern von ihrem Standort abgebrochen und an der Groß-Dombrowkastraße wieder aufgestellt, und hier wollte er sie umbauen lassen. Er hatte aber nicht die Einwilligung der zuständigen Behörde eingeholt, deshalb wurde ihm der Umbau untersagt, und die Arbeiter wurden polizeilich entfernt. Er reichte dann einen Grundriß und Lageplan ein, auf dem besonders darauf hingewiesen wird, daß die Mühle 17 Ruten²⁾ vom Wege ab steht (15 Ruten waren Vorschrift). Da nun die Nachbarn, die Witwe Glimczyk und der Bauer Milkä, keinen Einspruch gegen die veränderte Lage und den Umbau der Mühle erhoben, wurde nach fast einem Jahre die Bewilligung zum Weiterbau erteilt. Diese Mühle wurde bei weiterer Bebauung der Groß-Dombrowkastraße im Jahre 1898 vom späteren Besitzer Alexander Sollorz abgebrochen und verkauft. Sie wurde in Ellguth-Boiznik wieder aufgebaut und brannte später dort ab.

In gegenwärtiger Zeit besitzt Roßberg eine elektrisch betriebene Getreidemühle, sie gehört dem Müller Johann Spyra, Scharleyerstraße Nr. 21.

Die Roßberger Bauern und der Stadtwald³⁾.

Unter dem Stadtwalde von Beuthen war im Mittelalter nicht nur der heutige Stadtwald Dombrowa, sondern auch der Schwarzwald, welcher der Stadt gehörte, gemeint. Schon im Jahre 1369 wird der Schwarzwald als Bürgerwald in der Nähe von Orzegow genannt. Er lag eine Meile südwestlich von Beuthen, war 2070 Morgen groß. Er wurde vom Orzegomer, Antonienhütter und Rudaer Wald begrenzt und zog sich bis nach den Radoschauer und Kochlowitzer Forsten⁴⁾ hin.

¹⁾ AdVA. desselben Titels.

²⁾ Eine rheinische Rute = 3,7 m.

³⁾ Nach Gramer, S. 227 28.

⁴⁾ Ganz Oberschlesien war im Mittelalter dicht bewaldet. Der Wald zog sich von der Ober bei Giesel bis nach Galizien hin. Die Städte Beuthen und Tarnowitz mit ihrer Umgebung lagen mitten im Walde. Mit der Anlage von Gruben, Hütten und Sägewerken verschwanden die Waldungen.



Roßberger Windmühle
abgebrochen 1898.

Aus der Sammlung des Herrn S. Macha.

Die Roßberger Bauern hatten das Recht, sich aus dem Stadtwalde Raff-, Leje- und Bauholz zu holen, da sie mit Beuthen einen Ortsverband bildeten. Dafür mußten sie bei städtischen Arbeiten Hand- und Spanndienste leisten. Wegen Kriegsabgaben hatten sich aber die Roßberger Bauern von der Stadt abge sondert, deshalb wurde ihnen im Jahre 1645 der Stadtwald verboten. Später kam es wieder zur Einigung. Noch einmal im Jahre 1657 wurde ihnen wieder der Stadtwald verboten, als sie sich weigerten, Fuhren zur Ausbesserung der Stadtmauern zu stellen.

Im Jahre 1860 war das Forstnutzungsrecht in Roßberg bereits abgelöst.

Bevölkerungszahlen von Roßberg¹⁾.

Im Jahre 1603 zählte Roßberg (angegeben Rosenberg) 34 angehebelte Besitzer.

Im 18. Jahrhundert stieg die Zahl auf einige hundert Bewohner.

1858	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1871	Bewohner
1861	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1764	"
1864	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2003	"
1871	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2809	"
1875	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3641	"
1880	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3989	"
1890	.	.	.	.	.	.	.	.	.	6141	"
1895	.	.	.	.	.	.	.	.	.	8368	"
1900	.	.	.	.	.	.	.	.	.	13 916	"
1927	bei der Eingemeindung									24 000	"

Das Krankenhaus von Roßberg²⁾.

Im Jahre 1879 wurde die Gemeinde Roßberg von der Behörde aufgefordert, ein Krankenhaus zu errichten. Die Gemeindevertretung lehnte die Errichtung ab mit der Begründung: „Roßberg hat kein gutes Trinkwasser, auch kein geschultes Pflegepersonal. Die Pflege mußte der Nachtwächter übernehmen, wobei zu befürchten sei, daß die guten Bissen wohl oft, anstatt zu den Kranken, in die Küche der Frau Nachtwächterin wandern würden. Außerdem haben die Beuthener Lazarette und die anderen Nachbargemeinden die Schwerkranken aus Roßberg immer hilfsbereit aufgenommen.“ Dieser Einspruch half aber der Gemeinde nicht. Das Krankenhaus wurde bei weiterer Weigerung im Zwangswege für Rechnung der Gemeinde Roßberg auf der Kammerstraße Nr. 2 im Johann Skora'schen Hause errichtet.

¹⁾ Abz., Volkszählung von 1840—1926.

²⁾ Abz., desselben Titels.

Die jährlichen Unterhaltungskosten waren auf 3334 Mk. berechnet. Das Lazarett enthielt 5 Krankenstuben mit 8 Betten, eine Badesube, eine Krankenwärterwohnung und eine Leichenkammer. Das Skora'sche Haus war für Pflegezwecke auf 5 Jahre bis 1884 gemietet worden. Der erste Anstalts-Arzt war Dr. Mucha aus Beuthen. Später wurde das Krankenhaus nach der nicht mehr benützten alten Schule an der Schulstraße verlegt, wo es bis zum 10. März 1927 verblieb. Jetzt ist ein Büro des Caritassekretariates darin untergebracht.

Heimsuchungen für Roßberg ¹⁾.

Im Jahre 1441 brannte Roßberg ab und wurde zur Sicherheit der Stadt etwas entfernter von Beuthen wieder aufgebaut.

Im Jahre 1474 ist das Dorf Roßberg von den Tataren verwüstet worden. Da Beuthen mit Wall und Graben befestigt war, so konnten die Reiterhaufen der Stadt nichts anhaben.

Im Jahre 1497 brach im Beuthener Lande die Pest aus.

Im Jahre 1552 sind die Roßberger Felder durch Heuschrecken verwüstet worden. Es folgten darauf Hungersnot und Pest.

Im Jahre 1582 brannten Beuthen und Roßberg fast gänzlich nieder, 1589 brach wieder die Pest aus.

Am 7. Oktober 1643 wurden Beuthen und Roßberg von Schweden überfallen und beraubt. In Roßberg wurden mehrere Bauern gehängt.

In den Jahren 1663 und 1677 war wieder die Pest im Lande.

Aus dem Jahre 1736 wird von einem fortwährenden Regenwetter berichtet. Es regnete 73 Tage ununterbrochen fort. Dadurch verdarben die Feldfrüchte. Im nächsten Jahre 1737 raffte eine hitzige Krankheit (Typhus) viele Menschen hinweg. Der Sage nach sollen viele dieser Typhuskranken in der Fieberhitze dem Bett entsprungen, bis eine Achtelmeile weit gelaufen, dann gestorben und an demselben Orte, wo sie lagen, begraben worden sein. Ihre Verwandten sollen daselbst Bildsäulen oder kleine Kapellen errichtet haben. (Anmerkung der Herausgeberin: Auf dem Elsterberge stand eine solche Kapelle, ob sie Denkmal einer Seuchenzzeit war, ließ sich nicht feststellen.)

Im Jahre 1784 wurden die Feldfrüchte um Beuthen und Roßberg durch Hagelschlag gänzlich vernichtet, worauf Teuerung und Hungersnot folgte.

Am 7. Juni 1804 nachmittags in der vierten Stunde entstand bei der Witwe Mizioch auf der Vorstadt Blotniza Feuer, wodurch die ganze Vorstadt eingeäschert wurde. Auch in Roßberg brannten 40 Häuser, 20 Scheunen und das Vorwerk ab.

Im Jahre 1807 rückten die Franzosen als Sieger in Beuthen ein. Roßberg mußte an Kriegskosten 2000 Taler zahlen. Um das

¹⁾ Nach Gramer, Seite 55, 60, 198, 218–19.

Unglück voll zu machen, brachen Teuerung und Hungersnot aus. 1 Ztr. Weizen oder Korn kostete 8 Taler, Graupe 18 Taler, 1 Eimer Branntwein 24 Taler und 1 Pfd. Rindfleisch 5 Sgr. (Silbergroschen).

Vom 28. Juli bis 20. September 1831 wütete die Cholera. Die Grenzen nach Polen waren durch Militär gesperrt. In den Jahren 1846 und 1847 war bei uns eine Teuerung wegen Mißwachs und Kartoffelsäule entstanden.

Anfang Februar des Jahres 1856 brach in Polen die Rinderpest aus. Die polnische Grenze wurde deshalb mit Militär besetzt.

Im Jahre 1869 wird noch einmal von einer Rinderpest berichtet, die bis 1870 dauerte. Es wurden dieselben Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Am 16. Juli 1861 brannten auf dem Dominial-Vorwerk zu Roßberg zwei Scheuern ab. — Am 28. Januar desselben Jahres sind 4 Feldscheunen auf Ramin zu abgebrannt. Die neu ins Leben gerufene Feuerwehr erwies sich bei diesem Brande besonders tätig (Beuthener Feuerwehr).

Im Jahre 1868 brannten die Kirche von Roßberg und die Hälfte des Ortes ab.

Im Jahre 1896 trat die granulöse Augenentzündung auf, die sich besonders unter den Kindern ausbreitete.

Viele Opfer forderte der Typhus, der im Jahre 1897 in Beuthen und Roßberg auftrat.

Während des Weltkrieges, im Jahre 1915, brachten Soldaten, besonders die Oesterreicher, Typhus und Ruhr nach Beuthen. Die Seuchen breiteten sich nicht unter der Bevölkerung aus, sondern blieben auf die Lazarette beschränkt.

Nach Beendigung des Krieges im Jahre 1919 trat die Grippe verheerend auf. In Roßberg waren deshalb die Schulen nach den Herbstferien für zwei Wochen geschlossen.

Im Jahre 1921 trat die Ruhr epidemisch auf. In Roßberg wurde in der alten Schule I, jetzige Schule VI, ein Ruhr-Lazarett eingerichtet. Die Schulen waren nach den großen Ferien bis Mitte September geschlossen.

Anderc Ereignisse ¹⁾.

Zur Zeit der Türken-Kriege wurde (durch den Landtagsbeschluß vom 10. Januar 1576²⁾) das Gebetsläuten am Morgen, Mittag und Abend eingeführt. Dies geschah, um die Türkengefahr abzuwehren. Diese fromme Sitte des Läutens hat sich bis heute erhalten.

¹⁾ Nach Gramer, S. 90—91, 93, 210.

²⁾ Unter Maximilian II., von 1564—1576 als deutscher Kaiser, König von Böhmen und Herzog von Schlesien.

Im Jahre 1584 führte Kaiser Rudolf den neuen Gregorianischen Kalender in Schlesien ein, so daß man also auch in Roßberg statt des 7. Januars den 17. Januar schrieb. Es wurden demnach 10 Tage überschlagen. Durch die Schweden soll das Kartenspiel in der Beuthener Gegend eingeführt worden sein. Im 30-jährigen Kriege wurde das Tabakrauchen und das Trinken von Branntwein immer mehr Gewohnheitsache.

Im Jahre 1758 wurde die Kartoffel bei uns eingeführt.

Die Trunksucht hatte sich in allen Orten Oberschlesiens und auch bei uns ausgebreitet. Um diesem Laster Einhalt zu tun, gründete der damalige Kanonikus Fiebig zu Deutsch-Bieskar einen kirchlichen Enthaltensamkeitsverein, der überall großen Nutzen stiftete. Dieser Verein sammelte auch Beiträge zum Deutsch-Bieskarer Wallfahrtskirchenbau, der im Jahre 1845 begann und 1849 beendet wurde. Trotz Not und Mißernte und der Unruhen 1848 im Vaterlande ist der großartige Kirchenbau durch freiwillige Beiträge zu Ende geführt worden.

Am 29. August 1849 hat der Fürstbischof von Liepenbrock aus Breslau die Kirche konsekriert und kam dabei durch Roßberg hindurch.

Am 26. November 1910 kam der ehemalige Kaiser Wilhelm II. aus Anlaß der Einweihung des Denkmals Friedrichs II. in Beuthen auch durch Roßberg gefahren.

Im Jahre 1928 besuchte der 81-jährige Reichspräsident von Hindenburg auf seiner Reise durch Oberschlesien Beuthen.

Bischofsbesuche hat Roßberg, seitdem es eine eigene Kirche besitzt, öfters gehabt.

Am 17. Oktober 1929 überflog das Luftschiff „Graf Zeppelin“ auf seiner Balkan- und Schlesiensreise, geführt von Dr. Eckener, Beuthen.

II. Roßberg in der neueren Zeit.

Umwandlung in einen Industrieort.

Durch die sich immer mehr ausbreitende Industrie hat sich das ländliche Bild unseres Heimatortes vollständig verändert. Aus dem so kleinen, freundlichen Dörschen hat sich ein großer Industrieort entwickelt.

Der Gutsbezirk Neu-Gurekfo.

Die meisten Felder sind verschwunden. Auf ihnen erheben sich in langen Reihen Arbeiterhäuser. Auf den nordwestlichen Feldern des Vorwerks Gurekfo entstanden in den Jahren kurz nach 1890 die Straßen: Karl-, Sedan-, Sadowa-, Gramer¹⁾ und Teichstraße. Sie bildeten den Gutsbezirk Neu-Gurekfo. Auch das Oberland-Straßenbahn-Depot wurde hier in dieser Zeit gebaut. Dieser Ortsteil ist im Jahre 1898 mit Roßberg zu einem Gemeindebezirk vereinigt und die Benennung „Neu-Gurekfo“ amtlich gestrichen worden.

Andere Einrichtungen.

Seit dem Jahre 1893 durchfährt die Straßenbahn die Scharleyerstraße und verbindet Beuthen mit Scharley und Piesar. Seit 1899 wird die Straßenbahn elektrisch betrieben; bis dahin war sie Dampfbahn. Die Bauernhäuschen sind zumeist Hochbauten gewichen. Auch eine Apotheke²⁾ erhielt Roßberg in den 90-er Jahren. Sie befand sich auf der Roßbergerstraße und gehörte dem Apotheker Bänder. Wegen ungenügender Räumlichkeiten wurde sie nach der Klufowikerstraße, Ecke Krafauerstraße verlegt. Längere Zeit war nun Roßberg ohne Apotheke. Im Jahre 1914 wurde dem Apotheker Draese aus Mauden die Konzession zur Errichtung einer Voll-Apotheke erteilt. Sie wurde in dem neu gebauten Hause des Herrn Krause, Scharleyerstraße, Ecke Neuestraße, untergebracht, und befindet sich jetzt noch dort.

Eine herrliche Kirche, erbaut im romanischen Stile des Domes zu Limburg, ist eine Zierde unseres Ortes. Moderne Schulen, breite Straßen und gute Beleuchtung sind geschaffen worden.

Am 1. April 1902 bekam Roßberg eine Postagentur³⁾, welche sich bis zur Eingemeindung auf der Scharleyerstraße im Hause von Pogorzalet befand.

¹⁾ früher Bahnstraße.

²⁾ Akten des Stadtarchivs desselben Titels.

³⁾ Akten des Postamtes Beuthen desselben Titels.

Die Gemeinde-Verwaltung von Roßberg¹⁾.

Die Gemeinde Roßberg stand anfänglich unter der Oberhoheit der Herrschaft Henckel von Donnersmark, welche einen sogenannten Gerichtsschulzen ernannte, dem zusammen mit dem Gerichtsdienere Polizeigewalt übertragen war. Mit dem Inkrafttreten der Kreisordnung für die östlichen Provinzen im Jahre 1874 erhielten die Gemeinden das Selbstbestimmungsrecht. Dieses bestand darin, daß sie den Gemeindevorsteher und die Schöffen selbst wählen durften, während die Rechte der Gemeinde von den Gemeindevertretern wahrgenommen wurden. So trat auch in Roßberg eine Trennung von Gutsbezirk und Gemeinde ein. Es gab von jetzt an einen selbständigen Guts- und einen Gemeindebezirk.

Der Amtsbezirk Roßberg²⁾.

Mehrere Gemeinden bildeten einen Amtsbezirk unter einem Amtsvorsteher, der vom zuständigen Oberpräsidenten ernannt wurde und mit Polizeigewalt ausgestattet war. Roßberg hatte einen eigenen Amtsvorsteher, dessen Bezirk die Gemeinde, den Gutsbezirk Roßberg und den Ortsteil Gureklo umfaßte. Mit der einstweiligen Verwaltung des Amtsbezirktes Roßberg wurde der Bürgermeister Küper von Beuthen betraut, dieser leistete daraufhin am 23. Februar 1874 seinen Dienst-eid. Nachdem er aber als Oberbürgermeister nach Greifeld gewählt worden war, legte er sein Amt als Amtsvorsteher von Roßberg im Jahre 1882 nieder. Von nun an wurden geeignete Persönlichkeiten aus Roßberg selbst für dieses Amt gewählt. Später wurde es mit dem des Gemeindevorstehers von Roßberg vereinigt.

Das Standesamt³⁾.

Am 1. Oktober 1874 trat das Gesetz betreffs Beurkundung des Personenstandes in Kraft. Roßberg bekam erst ein eigenes Standesamt am 1. Januar 1896, vorher war es mit dem Beuthener vereinigt. Der Standesbeamte wird ebenfalls vom Oberpräsidenten ernannt.

Die hauptamtlichen Gemeinde-Vorsteher von Roßberg⁴⁾.

Im Jahre 1891 ist für die Dörfer eine Landgemeindenordnung erlassen worden. Roßberg stellte nach diesem Erlaß hauptamtliche, besoldete Gemeindevorsteher an. Bis dahin hatte es nur ehrenamtliche, unbesoldete gegeben. Der letzte ehrenamtliche Gemeindevorsteher war der Stellenbesitzer Rasperczyk.

¹⁾ Akten des Stadtarchivs desselben Titels.

²⁾ Akten des Kreis Ausschusses desselben Titels,

³⁾ desgleichen.

⁴⁾ Akt. d. Stadtarchivs dess. Titels.



Rosßberg hatte bis zur Eingemeindung 4 hauptamtliche Gemeindevorsteher. Der erste war Reizenstein, er amtierte vom 9. Januar 1895 bis 1907. Ihm folgte Dr. Lückert vom 9. September 1907 bis 15. Dezember 1912. Nun kam als kommissarischer Vertreter Regierungsreferendar Dr. Löser, bis Dr. Urbanek am 23. Januar 1913 in sein Amt eingeführt wurde. Er wurde im April 1920 zum Abstimmungskommissar für Oberschlesien gewählt. Er kehrte nicht mehr auf seinen Posten zurück, da er nach Beendigung dieser Tätigkeit zum Landrat des Kreises Beuthen ernannt wurde. Seine kommissarische Vertretung übernahm Dr. Grelisch, der am 9. Mai 1922 zum Gemeindevorsteher ernannt wurde und dieses Amt bis zur Eingemeindung von Rosßberg ausübte.

An die letzten 4 Gemeindevorsteher erinnern die Rosßberger Straßen: Reizenstein-, Dr. Lückert-, Dr. Urbanek- und Dr. Grelischstraße.

Der Gemeindebaumeister¹⁾.

Mit Rücksicht auf den zunehmenden Umfang der Bauangelegenheiten war die Anstellung eines Gemeindebaumeisters notwendig geworden. Im Jahre 1908 wurde als solcher Baumeister Holzberger angestellt. Von ihm stammen die Pläne für die Platananlage des Barbaraplatzes sowie für die Besiedlung des Viertels zwischen Urbanek-, Giesche-, Kammer- und Groß-Dombrowkastraße. Auch die Schule I, jetzt VI, die Jahn-Turnhalle und das Krieger-Denkmal wurden von ihm gebaut.

Die Rosßberger Feuerwehr²⁾.

Die Rosßberger besannen sich sehr spät darauf, daß ein Gemeinwesen ohne Feuerwehr sehr unvollkommen sei. Erst im März 1895, nachdem der Ort bereits gegen 8000 Einwohner zählte, wurde eine freiwillige Feuerwehr gegründet. Der Wehr traten 53 Mitglieder bei.

Der Verein der freiwilligen Feuerwehr fand stets bereitwilligste Förderung und Unterstützung durch den jeweiligen Gemeindevorsteher des Ortes. Noch heute ist der ehemalige Gemeindevorsteher, Landrat Dr. Urbanek, Ehrenvorsitzender des Vereins und Dr. Grelisch Ehrenmitglied desselben.

Nach der Gründung der Wehr wurden Feuermeldestellen eingerichtet. Später folgte die Uniformierung der aktiven Mitglieder und die Beschaffung der Feuer- und Löschgeräte.

Die Mannschaften wurden zunächst von dem Königshütter Brandmeister Mappes in der Handhabung der Geräte und im Rettungswesen ausgebildet.

¹⁾ Akten des Stadtarchivs desselben Titels.

²⁾ Aus dem Protokollbuch der Rosßberger Feuerwehr.



Auch eine Sanitätskolonne wurde ausgebildet und mit den nötigen Einrichtungen versehen. Die Wehr hatte oft Gelegenheit, sich zu betätigen. Bis zum Jahre 1925, als sie ihr 30-jähriges Bestehen feierte, hatte sie bei 229 Bränden Vöschhilfe geleistet.

Die Schulen von Roßberg¹⁾.

Bis zum Jahre 1842 hatte Roßberg keine eigene Schule. Die Kinder besuchten den Unterricht in Beuthen. In diesem genannten Jahre hatten die Gemeinden Roßberg, Hospitalgrund und Gurekto eine eigene Schule erbaut. Das Gebäude steht noch heute an der Schulstraße, dient aber anderen Zwecken. An dieser ersten Schule unterrichtete zuerst ein Lehrer; vom Jahre 1857 ab wurde sie zweiklassig. Die ersten Lehrer wechselten schnell, aber vom Jahre 1844 an amtierte der Hauptlehrer Schäfer, der erst 1885 sein Amt niederlegte, als die Schulklassen aus dem alten Schulgebäude nach dem neuerbauten am Dominium verlegt wurden. Die Roßberger Gemeinde scheint der Schule gegenüber sehr sparsam gewesen zu sein. In einer Beschwerde vom 25. März 1846 beklagt sich der Hauptlehrer Schäfer beim Landrat wegen mangelhafter Umzäunung des Schulgrundstückes, die teilweise ganz fehle. Darum dringen Schwarz- und Federvieh in seinen Garten ein und vernichten die Anpflanzungen, deren Ertrag aber zu seinem Diensteinkommen gehöre (sein Gehalt betrug anfänglich monatlich noch nicht 30,— Mk.). Seine wiederholten mündlichen und schriftlichen Beschwerden hätten beim Schulverband Roßberg kein Gehör gefunden. Darum bitte er den Landrat, die Gemeinde Roßberg zu veranlassen, endlich einen Zaun um das Schulgrundstück aufstellen zu lassen.

Auch der damalige Schulinspektor wendet sich an den Landrat mit der Bitte, den Schulverband Roßberg aufzufordern, die allernötigsten Lehrmittel für die Schule anzuschaffen.

Die Gemeinde Hospitalgrund²⁾ trat im Jahre 1866 aus dem Roßberger Schulverbande aus, um sich dem Beuthener anzuschließen, weil sie auch die politische Eingemeindung nach Beuthen erstrebte. Diese Gemeinde bestand aus der Kirche und dem Kloster zum Hl. Geist und aus den umgebenden Besitzungen. Sie gehörte politisch zu Chorzow. Der Kirchhof um die Hl. Geist-Kirche hieß deshalb Chorzower Beerdigungsplatz. Die heut bestehende Hl. Geist-Kirche ist im Jahre 1721 vom Propst Steplowski erbaut worden. Das Kloster ist im 12. Jahrhundert entstanden und besaß ein Hospital für alte Leute aus dem Gutsbezirk Chorzow. Die Bewohner von Hospitalgrund waren nach Beuthen eingepfarrt und nach Roßberg eingeschult. Die politische Eingemeindung nach Beuthen erfolgte am 9. Januar 1879 durch königlichen Erlaß.

¹⁾ Abz. d. d. Titels v. 1827—63.

²⁾ A. d. Kreis A., Incommunalisation v. Hospitalgrd. v. 1860—76.

Das Schulwesen¹⁾ in Roßberg blühte schnell auf. Die Einwohnerzahl stieg infolge des Aufschwunges der Heinitzgrube, wie überhaupt wegen der günstigen Lage des Bergbaues, fast täglich. Innerhalb 25 Jahren hat die Gemeinde Roßberg 5 große, moderne Schulen erbaut. Im Jahre 1885 wurde mit einer zwölfklassigen Schule am Dominium begonnen. Sie übernahm die Kinder des alten Schulhauses und die neu errichteten Klassen. Zehn Jahre später wurde die Schule II, jetzt Schule VII, mit 10 Klassen auf der Wiesen-, heutigen Elsterbergstraße errichtet. Diese Schule erhielt im Jahre 1908 einen achtklassigen Anbau. Eine Handfertigkeitsschule für Knaben und eine Koch- und Haushaltungsschule für Mädchen wurden dieser Schule angegliedert.

Im Jahre 1901 folgte die Schule III, heutige Schule VIII, auf der Kammerstraße mit 12 Klassen. Vom Vorbesitzer hatte man die Wirtschaftsgebäude stehen lassen und sie zu 6 Klassenzimmern umgebaut. Sie hießen Vorbau der Schule III. Im Hofe dieser Schule ist im Jahre 1924—25 die Zahn-Turnhalle erbaut worden. Sie dient nicht nur den Schulen, sondern auch den Turn- und Jugendvereinen von Roßberg zu ihren Übungen und Vorführungen.

Fünf Jahre später nach Erbauung der Schule III mußte man an die Errichtung eines neuen Schulhauses denken. Auf der Bismarck-, der heutigen Freiheitsstraße, entstand die prächtige Schule IV, jetzige Schule IX, mit 20 Klassen. Im Jahre 1910 und 1911 wurde im Garten der Schule I am Dominium die letzte Schule von Roßberg erbaut. Sie nahm die Klassen der Schule I auf und die neu hinzugekommenen Kinder und führte den Namen Schule I, jetzt VI. In dem nun überzähligen, alten Schulhause wurden die im Jahre 1909 errichtete zweiklassige evangelische Schule und die im gleichen Jahre ins Leben gerufene Hilfschule für Minderbegabte untergebracht.

Bei der Eingemeindung nach Beuthen hatte Roßberg 4 katholische Schulen mit 70 Klassen, eine 3-klassige evangelische, eine 5-klassige Hilfschule und eine mehrklassige, gewerbliche Berufsschule. Die evangelische Schule ist seit der Eingemeindung mit der Beuthener verschmolzen worden. Ebenso ist die Berufsschule mit der Beuthener zusammengelegt worden. Die Roßberger Schulen führen jetzt die fortlaufenden Nummern hinter den Beuthener Schulen von VI—IX, die Roßberger Schule I ist Beuthener Schule VI und so weiter bis IX.

Die Roßberger Schule hatte im Jahre 1842 mit 160 Schülern begonnen und zählte bei der Eingemeindung 3360 Schüler.

Die Gruben von Roßberg²⁾.

Roßberg verdankt seinen Aufschwung den Gruben, welche in seiner Gemarkung angelegt wurden. Es besitzt 2 Erzgruben, die

¹⁾ VdZL., die Schulen von Roßberg bis 1910.

²⁾ Nach zur Verfügung gestelltem Material der Verwaltungen der 3 Gruben

Fiedlersglück und die Deutsch-Bleischarlengrube. Die Kohlengrube ist die Heiniggrube.

Die Fiedlersglückgrube.

Sie befindet sich im nördlichen Teil von Rossberg ganz dicht an der jetzigen Grenze. Sie wurde im Jahre 1859/60 angelegt und gehörte der S. A. G. (Schles. Akt. Ges. für Zinkhüttenbetrieb) Lipine. Die Grube, in ihrer jetzigen Gestalt, besteht seit dem Jahre 1903. Die Grubenfelder erstrecken sich unter Tage von Westen nach Osten bis Scharley. Bei der Grenzziehung im Jahre 1922 ist der Besitz halbiert worden, der westliche gehört der Schlesag (Schles. Berg- und Hütten-Aktiengesellschaft) mit eigener Verwaltung in Beuthen, Gymnasialstraße 9, der östliche gehört zur S. A. G. in Polen mit dem Verwaltungssitz in Rattowitz.

Die Bolltüren.

Durch die Grenzziehung ist unter Tage ein ganz eigenartiger Zustand geschaffen worden. Die Stollen, welche nach Polen führen, sind an der Grenze vermauert und mit Türen versehen worden, welche plombierte Schlösser besitzen. Diese Türen unterstehen der Zollaufsichtsbehörde.

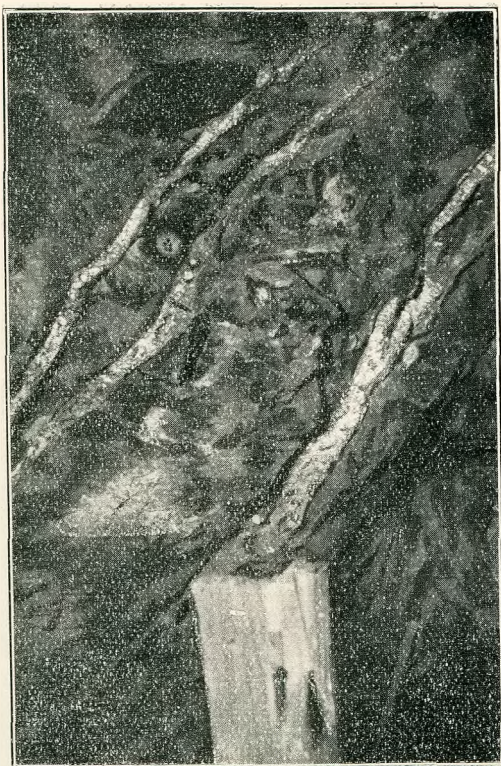
Förderung und Verarbeitung der Erze.

Die Fiedlersglückgrube fördert Zinkblende (chemisch gebundener Zink und Schwefel) und Bleiglantz. Die Rohförderung kommt nach der Neuhojwäzche Stadt. Dombrowa (erworben im Jahre 1928), weil durch die Grenzziehung die frühere Wäzche abgeschnitten worden ist. Hier wird sie durch Apparate und fließendes Wasser zerkleinert, vom Nebengestein gereinigt und zum Verhütten fertig hergestellt. Die Verhüttung erfolgt in Lipine. Die Erze werden hier zu Rohzink in Warren verarbeitet (geschmolzen). Die Blöcke kommen über die Grenze nach Deutschland zurück und werden in den der Schlesag gehörigen Walzwerken: Jedlitze bei Malapane, Ohlau und im Feinzinkwalzwerk Reipsholz bei Düsseldorf zu Zinkblechen verarbeitet, und als solche kommen sie in den Handel.

Die Erzlager.

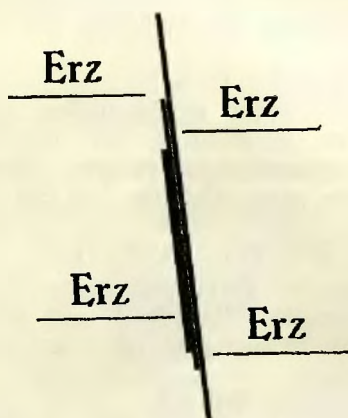
Die Fiedlersglückgrube hat eine Tiefe von ungefähr 100 m. Es werden 2 Erzlagerschichten unterschieden, die obere, vorwiegend bleihaltige, die untere, vorwiegend zinkhaltige Schicht.

Durch beide Erzlager zieht sich eine Verwerfung, Sprung genannt, die in ganz früheren Zeiten wahrscheinlich durch eine heftige Erderschütterung entstanden ist. Der Sprung erstreckt sich bis in die 400 m tiefer liegenden Kohlenflöze der Heiniggrube. Durch den Sprung sind die Erzlager auseinander gerissen worden. Es haben sich 2 getrennte Gebirgsschollen gebildet, wovon die eine höher liegt als die andere (Siehe Skizze S. 21).



Bleierzadern in der Fiedlersglückgrube.

Verwerfung mit getrennten Gebirgsschollen.



Abgebaute Schächte.

Alte Schächte, welche zur Fiedlersglückgrube gehören, sind: Der Gerhard-Schacht am Elsterberge und der Beuthen-Schacht an der Bahnstrecke Beuthen—Scharlen, hinter dem städtischen Straßenbahndepot. Beide werden noch als Wetter- oder Luftschächte benützt.

Wohlfahrtseinrichtungen.

Außer der Zugehörigkeit zur Knappschaft besteht für die ungefähr 500 Mann zählende Belegschaft eine eigene Sterbefasse, so daß im Falle des Ablebens des Ernährers oder eines Familienmitgliedes die nötigen Mittel zur Beerdigung sofort zur Verfügung stehen. — Ein neu gegründeter Sportverein verfügt über einen eigenen Sportplatz und trägt zum Zusammenschluß und zur Erthlichung der jüngeren Arbeiterschaft bei.

Die Heinitzgrube.

Im Jahre 1890 erwarb die Gesellschaft Georg von Giese's Erben die Heinitzgrube für $4\frac{1}{2}$ Millionen Mark. Die Grube hatte schon 20 Jahre im Betrieb gestanden und war in voller Förderung. Der Vorbesitzer war Kommerzienrat Friedlaender in Beuthen. Er hatte die Grube in Betrieb gesetzt, aber die Betriebskosten überstiegen seine Mittel, so kam er in Konkurs und die Grube wurde sub hasta verkauft. Die Grube wechselte mehrmals den Besitzer, bis sie in die Hände von Georg von Giese's Erben kam, welche durch Fleiß und Kapitalaufwendung alle Schwierigkeiten überwandten und die mächtigen Flöze in der Tiefe erschlossen. Im Jahre 1904 wurde auf der

tiefften Sohle nach Norden hin ein Querschlag getrieben, der so mächtige Flöze erschloß, daß die Förderung der Grube auf lange Zeit sicher gestellt ist.

Aufschwung des Ortes.

Koßberg verdankt seinen wirtschaftlichen Aufschwung und seine räumliche Ausdehnung hauptsächlich der Heinizgrube. Zahlreiche Arbeiter- und Beamtenwohnungen mußten gebaut werden, und so entstand nach 1890 der ganze nördliche Teil von Koßberg hinter der Kirche.

Die Grubenfelder.

Die Grubenfelder der Heinizgrube erstrecken sich unter Tage bis Groß-Dombrowka, Chorzow, Maciejkowiz und bis an die Nordgrenze in Alt-Gurezko. Die Grube zieht sich unter der Fiedlersglückgrube hin.

Schächte.

Auf dem Grubenhoße befinden sich die Förderschächte, Brittwitz- und Maude-Schacht. Außerhalb liegen auf Koßberger Gebiet der Römhildschacht auf dem Roten Berge, der neu abzutäufende Nordschacht hinter dem Kirchhof (dieser soll als Wetterschacht angelegt werden) und der Wetterschacht südlich der Bahngleise.

Abfahgebiete

für die Steinkohle sind nicht nur ganz Deutschland, sondern auch die fremden Staaten, wie Italien, Rumänien u. a.

Grenzen unter Tage.

Durch die Grenzziehung sind die Ost- und Südfelder an Polen gefallen. Das Genfer Abkommen ermöglicht aber den Besitzern, auf Grund besonderer Pachtverträge, die Grubenfelder jenseits der Grenze bis auf 15 Jahre hinaus abzubauen. Die Seilfahrts- und Förderschächte befinden sich dieserhalb nur auf deutschem Boden. Eine besondere Grenze ist nicht gekennzeichnet.

Flöze.

Die Grube weist 13 Flöze auf, von denen 9 sich im Abbau befinden. Die tieffte Sohle liegt 660 Meter unter Tage. Das Heinizgrubenfeld wird vom sogenannten Radzionkauer Sprung in der Richtung von Süden nach Norden zerrissen. Es bilden sich dadurch zwei getrennte Gebirgsschollen, wovon die eine bis zu 150 m tiefer liegt als die andere.

Die Heinizgrube ist eine der tiefsten Gruben in Oberschlesien; sie weist schwierige Abbauverhältnisse auf, darum sind Explosionen und Brände keine Seltenheit.

Am 31. Januar 1923 ereignete sich einer der größten Unglücksfälle, die es je auf deutschen Gruben gegeben hat. Auf der 340 m Sohle in der Nähe des Römhildschachtes wurden 144 Bergleute durch eine Kohlenstaubexplosion getötet.

Die Beerdigung der armen Opfer dauerte 4 Stunden. Der Leichenzug war fast unübersehbar.

Ein zweites Unglück in geringerem Umfange ereignete sich am 15. Januar 1930. Durch einen Erdrutsch brachen Pfeiler in der Grube zusammen und verschütteten 22 Bergarbeiter, 18 konnten gerettet werden, 4 erlitten den Bergmannstod.

Wohlfahrtseinrichtungen.

Die Belegschaft besteht aus ungefähr 3500 Mann. Die Wohlfahrtseinrichtungen für die Heinitz- und Bleischarleygrube nehmen einen breiten Raum ein. Neben der Zugehörigkeit zur Knappschaft besteht eine Muffel- und Sterbeunterstützungskasse für Arbeiter und Angestellte. Es sind 900 Werkwohnungen vorhanden, von denen die meisten sich auf Roßberger Boden befinden. Im Jahre 1929 wurde ein Arbeiterhaus für 36 Familien erbaut. Ein Schlafhaus ermöglicht den nicht in Beuthen beheimateten Arbeitern, hier für 4,50 Mk. monatlich Unterkunft zu erhalten. Eine Kantine gibt billigst Speisen und Getränke ab.

In einer Lehrwerkstatt werden über 100 Lehrlinge für den Grubenbetrieb handwerksmäßig ausgebildet. Der Arbeitsleiter ist vom Deutschen Institut aus Düsseldorf gekommen. In einem besonderen psychotechnischen Institut werden Lehrlinge, Arbeiter und Beamte auf ihre Berufseignung vorher geprüft.

Ein eigener Sportverein zählt gegen 400 Mitglieder, davon über 100 jugendliche. Der Verein besitzt einen eigenen Sportplatz hinter der Grube.

Die Deutsch-Bleischarleygrube.

Der Genfer Vertrag hatte für die oberösterreichische Industrie eine ganz besonders unheilvolle Wirkung. Nach dem für Deutschland unglücklich ausgegangenen Kriege wurde die östliche Grenzziehung im Jahre 1922 so vollzogen, daß die gesamten blühenden Zinkindustrieanlagen an Polen fielen. Auch die ertragreiche Bleischarleygrube, deren Felder sich unter den drei Ortschaften: Roßberg, Birkenhain und Groß-Dombrowka 6000 Meter lang und 3000 Meter breit hinzogen, ging verloren. Die Gesellschaft Georg von Giese's Erben ging aber sofort tatkräftig daran, neue Zinklager für Deutschland zu erschließen. Sie erbaute einige km von der jetzt polnisch gewordenen Bleischarleygrube entfernt im Südosten von Roßberg die Deutsch-Bleischarleygrube. Ihre Grubensfelder gehören zum selben Erzbecken wie die des polnischen Nachbarn.

Grenzziehung.

Bis zum Jahre 1929 war die Grenze unter Tage durch Gitterdämme mit plombierten Rolltüren gekennzeichnet. Diese wurden aber jetzt durch 15 Mauerdämme ersetzt, so daß das deutsche Grubensfeld vollständig für sich abgeschlossen ist.

Tiefe und Erzlager.

Die Deutsch-Bleibharlengrube ist ungefähr 90 Meter tief und besitzt zwei Erzlagerschichten, wovon die obere nur an einzelnen Stellen nachgewiesen ist.

Förderung und Verarbeitung.

Es werden Bleiglanz, insbesondere aber sehr reichhaltige Zinkblende gefördert. Die Rohförderung wird in der auf dem Grubengelände sich befindenden Erzaufbereitungsstelle zur Verhüttung hergestellt. Die Erzwäsche kann die Erze bis zu einem Korn von bestimmter Kleinheit herausarbeiten. Die kleineren Bestandteile gingen aber bisher verloren. Um auch diese zu gewinnen, ist eine ganz neuartige, technische Anlage (Flotation) errichtet worden. Während die Wäsche sich nach dem spezifischen Gewicht richtet, arbeitet die Flotation nach dem entgegengekehrten physikalischen Gesetze, nach dem des Auftriebs, d. h. die schwersten Bestandteile werden zuerst ausgeschieden. Auf diese Weise werden die allerfeinsten Zinkteile noch aus den Abfallprodukten herausgesondert.

Das Wälzverfahren.

Eine ganz besondere Anlage ist der „Wälzofen“ zur Gewinnung des Zinks aus Galmei. Galmei ist kohlenarmes Zink und wird als chemisch reines Zinkoxyd im Röstverfahren gewonnen.

Durch die Grenzziehung sind auch die der Gesellschaft gehörigen eigenen Hütten an Polen gefallen. Sie hat deshalb eine Versuchsanlage für Verhüttung in Ohlau in Betrieb gesetzt und ein eigenes Hüttenwerk in Magdeburg in Aussicht genommen.

Schächte.

Der Förderischacht auf dem Grubenhoje ist Georg von Giese-Schacht benannt. Die zwei noch zum Werk gehörigen Schächte sind der Förster- und der Zimmergrün-Schacht, beide sind außerhalb des Grubenhofes. Die Wohlfahrtseinrichtungen sind dieselben wie auf der Heinitzgrube. Die Aussichten der Deutsch-Bleibharlengrube werden sehr günstig beurteilt. Es besteht die begründete Hoffnung, die Zinkproduktion so zu verstärken, daß sie den Bedarf der neu zu gründenden Zinkhütten voll und ganz decken wird.

III. Die neueste Zeit.

Die Kriegs- und Nachkriegszeit.

Der Weltkrieg war im August 1914 ausgebrochen, und Väter und Brüder wurden zur Fahne einberufen. Die Beuthener Garnison besetzte sofort die russische Grenze, um den Übertritt der Kosaken auf deutsches Gebiet zu verhindern. Wir merkten den Krieg besonders in den Tagen vom 21. bis 28. September 1914, als der Generalfeldmarschall von Hindenburg, damals Generaloberst, im Gymnasium zu Beuthen sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte. Seine Heere zogen in diesen Tagen durch Roßberg hindurch über die Grenze nach Rußland hinein. Noch einmal im November desselben Jahres näherte sich der Krieg unserer Grenze, und der Russeneinfall blieb eine drohende Gefahr. In diesen aufregenden Spätherbsttagen wurde unsere noch nicht wehrfähige, männliche Jugend auf Anordnung der Regierung nach Süd- und Westdeutschland geschickt.

Der Krieg war für uns Roßberger, wie überall, eine Zeit der Ängste, Nöte und Leiden. Zu der Sorge um die an der Front stehenden Angehörigen kam die Lebensmittelnot im Lande dazu¹⁾. Wir ahnen die unzähligen Tränen, die geflossen sind, wenn wir an der Ecke Freiheits- und Rüperstraße vor dem Kriegerdenkmal stehen, welches die Namen von über 600 Roßberger Kriegsopfern trägt.

Die Polenaufstände (die Putzzeit).

Für uns Oberschlesier war aber die Zeit der Aufregung mit dem Kriege noch nicht vorüber. Nach dem unglücklichen Ausgange desselben setzten bei uns die polnischen Unruhen ein. Wir Deutsche waren in dieser Zeit schutz- und wehrlos, da die Interalliierte Kommission, welche damals Oberschlesien verwaltete, unsere Interessen nicht wahrnahm. Die polnische Agitation arbeitete mit allen Mitteln, um das Ziel: Oberschlesien den Polen! — zu erlangen. Aber auch alle deutschen Kräfte vereinigten sich, um dies zu verhindern. Dem Volksbegehren nach Abstimmung wurde stattgegeben. Aus allen Teilen des Deutschen Reiches strömten gebürtige Oberschlesier nach der Heimat, um sie durch ihre Stimmenabgabe dem deutschen Vaterlande zu erhalten. Am 20. März 1921 hatten die Deutschen mit $\frac{2}{3}$ Stimmenmehrheit zwar gesiegt, aber die Siegerstaaten machten ihnen den Preis streitig. Die Franzosen und Polen trugen im darauffolgenden diplomatischen Kampfe den Sieg davon.

¹⁾ Wir erhielten Lebensmittel und Bekleidungsstücke nur auf Bezugskarten.

Um der Welt den festen Willen für die Besitzergreifung Oberschlesiens zu zeigen, befahl Korfanty, der Leiter des polnischen Plebiszits, drei bewaffnete Aufstände. Wir Kopsberger haben zwei davon erlebt. Der zweite war im August 1920. In Kopsberg waren die Gasthäuser in polnische Wachtlokale umgewandelt worden. Bei Warfotich auf der Scharleyerstraße war die Hauptwache. Alle Straßen, die nach Beuthen führten, waren mit Wachtposten besetzt.

Der dritte polnische Aufstand, von den Franzosen unterstützt, brach am 3. Mai 1921 aus und dauerte bis Ende Juni. In verhärtetem Maße wiederholten sich die Vorgänge wie das erste Mal. An die Kopsberger Lehrerschaft wurde von Korfanty das Ansinnen gestellt, in polnischer Sprache und polnischem Sinne zu unterrichten. Die Lehrerschaft verweigerte dies, und deshalb hatten die Kinder keinen Unterricht. Für die in Beuthen wohnenden Lehrer war es auch sehr schwer, zur Schule zu kommen, da alle Straßen bewacht und von den Passanten *Przepuska's* (Ausweischeine) verlangt wurden. Da sie diese nicht besaßen, hatten sie viele Belästigungen zu erdulden.

In der unterrichtsfreien Zeit waren die Schulen zu Büros, Wachtlokalen und für polnische Lehrzwecke belegt. In der Schule III, Raminersstraße, war das polnische Lehrerinnen-Seminar für ein paar Wochen untergebracht.

Den polnischen Anforderungen auf ganz Oberschlesien wurde wegen des deutschen Abstimmungssieges nicht stattgegeben, aber der an Bodenschätzen wertvollste Teil Oberschlesiens fiel trotzdem an Polen. Der Tag der Abtretung war der 24. Juni 1922. Die Nordgrenze wurde bei uns durch Kopsberg gezogen. Der nördliche Teil unseres Ortes, Alt-Gurezko, fiel bis auf ein Haus an Polen.

Bald nach der Grenzziehung wurden viele Tausende Deutscher aus dem nun polnisch gewordenen Teil von Oberschlesien ausgewiesen. Diese Vertriebenen fluteten nach den deutschen Grenzorten zurück. Die Wohnungsnot stieg aufs höchste. In Kopsberg wurde den Flüchtlingen die alte Schule am Dominium zur Verfügung gestellt, und überall mußten entbehrliche Räume abgegeben werden. Noch heute ist die Wohnungsnot, trotz der regen Bautätigkeit, nicht ganz behoben.

Inflationszeit.

Nach dem Friedensschluß von Versailles verlor das deutsche Geld vollständig seinen Wert. Der Goldbestand des Landes war teils für Kriegslieferungen, teils zur Herbeischaffung von Lebensmitteln für das ausgehungerte Deutschland ins Ausland geflossen. Es war nur Papiergeld im Umlauf, das wegen mangelnder Goldrücklagen keine genügende Deckung hatte. Die Lebensmittelpreise stiegen daher ins Unermeßliche und stehen beispiellos in der Geschichte der Völker da. Der Höhepunkt der Inflation war das Jahr 1923. Die Interalliierten hatten das

Przepustka.

Pan Wiesław Piórk

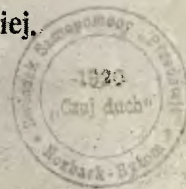
z Rozbarku, ulica pracej na Rozbarku Nr.

zgłosił się na komendzie straży obywatelskiej i pozwala się paserować.

Rozbark, dnia 24. sierpnia 1920 r.

Komendant straży obywatelskiej.

Wł. Panużyk



Auß der Putzzeit.

Kuhrgebiet bezeugt und uns somit die Möglichkeit genommen, Anleihe auf die dortigen Industriewerte zur Behebung des Goldmangels aufzunehmen. Es war die Zeit, wo man dem Bettler Millionen-scheine in die Hand drückte, und er so schlechte Geschäfte dabei machte, daß er am Abend keine Semmel dafür kaufen konnte. Im November 1923 wurde die Renten-Mark in Höhe einer Billion stabilisiert. Am 1. Januar 1924 wurde wieder die Goldwährung eingeführt.

Inflationspreise vom Jahre 1922 1923¹⁾.

Datum:		Lebensmittel:	Preis:
3. Januar	1922	1 Brot	Mk. 5,00
3. "	"	1 Pfd. Rindfleisch	" 14,00
6. März	"	1 " Zucker	" 7,20
4. Mai	"	1 " Butter	" 80,00
5. Mai	"	1 " Kaffee	" 106,00
3. Januar	1923	1 Pfd. Kaffee	Mk. 3200,00
13. "	"	1 " Rindfleisch	" 1000,00
16. "	"	1 " Butter	" 2000,00
16. Januar	1923	1 Brot	Mk. 500,00
4. März	"	1 Ei	" 250,00
27. "	"	1 Brot	" 1500,00
23. April	"	1 Pfd. Weizenmehl	" 850,00
11. Mai	"	1 Ei	" 366,00
1. Juni	"	1 Pfd. Rindfleisch	" 7600,00
28. September	"	1 " Kaffee	" 81 Millionen
8. Oktober	"	1 " Rindfleisch	" 56 " "
18. "	"	1 Brot	" 500 " "
11. November	"	1 Ei	" 33 Milliarden
11. "	"	1 Pfd. Butter	" 320 " "
18. "	"	1 Brot	" 250 " "
4. Dezember	"	1 Pfd. Rindfleisch	" 1 Bill. 600 Milliard.

Straßen und Plätze.

Die Scharleyerstraße.

Die Scharleyerstraße ist unsere Hauptstraße. Sie durchzieht der Länge nach den Ort. Aus ihrer Anlage ersieht man, daß Roßberg eine deutsche Siedlung ist, denn nur die deutschen Dörfer wurden in dieser langgestreckten Art angelegt. Bei den slawischen Siedlungen lagen die Gehöfte rund um das Besitztum des Grundherren. Die Straßen dieser Dörfer waren deshalb kurz.

Im südlichen Teile der Scharleyerstraße ist ein Häuserblock eingekoben, dadurch wird die Altstraße gebildet, welche noch einmal

¹⁾ Aus den Rechnungsbüchern des H. Weigt-Beuthen.

durch die Schulstraße geteilt wird. Auf der Schulstraße stand bis zum Jahre 1927 das älteste Haus von Roßberg, der Familie Orlowski gehörend. Im Jahre 1868 war es beim großen Brande in Roßberg verschont geblieben. Es brach wegen Altersschäden in einer Nacht in sich zusammen und mußte abgetragen werden.

Die Bebauung des nördlichen Teils der Scharleenerstraße.

Das Dorf Roßberg endete hinter dem Hyazinth-Kirchlein. Hier begann die Scharleener-Chaussée. Diese wurde erst in den Jahren nach 1890 bebaut. Die Seitenstraßen fehlten gänzlich. Auch die Wiesen-, heutige Elsterbergstraße, war noch nicht vorhanden. Sie wurde in der genannten Zeit erst angelegt. Der ganze nördliche Teil von Roßberg entstand erst, als die Heinitzgrube von der Gesellschaft Georg von Wieche's Erben übernommen wurde, und sehr viele Grubenarbeiter hierher zogen.

Namensänderungen.

Bei der Eingemeindung sind Namensänderungen an der Scharleenerstraße vorgenommen worden. Im südlichen Teile, gegenüber vom Dominium, gehörten 4 Häuser zu Beuthen und hießen Roßbergerstraße. Der nördliche Teil, von der Kirche ab, war die Scharleener-Chaussée. Bei der Eingemeindung nach Beuthen fielen diese Namen weg, die Häuser bekamen fortlaufende Nummern, und die ganze Straße heißt jetzt Scharleenerstraße.

Was uns die Scharleenerstraße von der Not der Flüchtlinge erzählt.

Sünder der Küperstraße nach Norden befindet sich an der Scharleenerstraße eine Reihe von Häusern, welche die Roßberger Flüchtlingsfiedlung heißt. An der Rokoko- und Haldenstraße ist eine große Baracken-Kolonie.

Nach der Teilung Oberschlesiens im Jahre 1922 kamen aus den abgetretenen Gebieten von Kattowitz, Myslowitz, Tarnowitz, Königshütte und anderen Orten viele Tausende von Flüchtlingsfamilien nach dem deutsch gebliebenen Teile von Oberschlesien besonders nach Beuthen und Roßberg und suchten Wohnung. Dadurch entstand eine große Wohnungsnot. Bei uns wurde ihnen die alte Schule am Dominium zu Wohnzwecken übergeben. In den Jahren 1922—25 wurden in Roßberg viele neue Häuser gebaut. Damals entstanden auch die Flüchtlingsfiedlung und die Baracken, so daß die Leute, welche mitunter zu 2 und 3 Familien in einer Schulklasse gewohnt hatten, jetzt wieder für sich allein wohnen konnten.

Die Rokokostraße.

Sie ist nach dem Kriege angelegt worden. Auf dem Grubenplatze der ehemaligen Rokoko-Anlage befindet sich jetzt die Rokokostraße.



Drlowsky-Haus auf der Schulstraße
eingestürzt im Jahre 1927.

Aus der Sammlung des Herrn S. Macha.

Die Grube war eine Erz-Grube. Hier wurde auch viel Silber gefördert. Sie war Eigentum der Graien Henckel von Donnersmarck und liegt seit Jahrzehnten in Fristen. Hohe Halden umgaben die Grube und wurden die Roßberger-Alpen genannt. Sie wurden abgetragen, um Baugelände zu schaffen. Die Straße, welche hindurchführt, heißt zur Erinnerung daran Haldenstraße.

Die Kaminerstraße.

Sie führt nach Osten. Sie ist eine der ältesten Straßen in Roßberg. Viele alte Häuser mit engen, dunklen Treppen befinden sich hier. Auch viele alte Bauernwirtschaften stehen noch da, in der typischen Bauart, vorn an der Straße der Hof, an der Seite desselben das Wohnhaus mit dem Giebel nach der Straße, hinter der Wirtschaft mitunter noch das Feld. Am meisten fällt die Wirtschaft des Bauern Rogulla auf mit dem schönsten Tore von ganz Roßberg. In nächster Zeit soll die Siedlungsstraße durch dieses Gehöft hindurchgeführt werden, um eine Verbindung vom Barbaraplatz nach der Elsterbergstraße zu schaffen. Aus diesem Grunde muß dieses fränkische Tor niedergelegt werden. Das heimatkundliche Museum wird es ankaufen, um es als geschichtliches und Kultur-Denkmal zu erhalten. Die ältesten Häuser auf dieser Straße sind alle erst nach dem großen Brande von 1868 erbaut worden, bei dem fast ganz Roßberg und auch die Kirche ein Raub der Flammen wurden.

Kreuze und Bittprozessionen.

An ihrem Ende im Osten trifft die Kaminerstraße mit der Elsterbergstraße zusammen. In dem dadurch gebildeten Dreieck ist im Jahre 1928 eine schöne Blumenanlage geschaffen worden, welche sehr zur Verschönerung der Straßenecke beiträgt. Dahinter ist im nächsten Jahre ein Spielplatz für Kinder angelegt worden. In diesem Straßen-Winkel stehen zwei Eichen und eine Kastanie. Sie beschützen ein Kreuz, das im Jahre 1867 errichtet worden ist. Am Fronleichnamstage steht dort ein Altar. Vorn bleiben dort die Leute im Schatten der Bäume stehen und beten ein Vaterunser. Kinder bringen wohl auch mitunter Blumen zum Kreuz. Ein ähnliches Steinkreuz steht an der Altenstraße und trägt die Jahreszahl 1883. Im selben Jahre ist ein Holzkreuz auf der Groß-Dombrowkastraße aufgestellt worden. Ein 4. Kreuz, ebenfalls aus Holz, steht auf dem Friedhof. Zu diesen Kreuzen wallfahren die Bitt-Prozessionen an den Bitttagen, um den Segen Gottes für die Feldfrüchte zu erbitten.

Die Groß-Dombrowkastraße.

Sie führt von der Scharleyerstraße nach Osten und endet auf den Feldern. Hier befinden sich hinter den Bahngleisen noch die Halden der alten Fortuna-Grube. In dem ehemaligen Zechenhaufe

ist jetzt eine Kinderkrippe untergebracht. Vor fast 100 Jahren stand auf dieser Straße die Windmühle von Roßberg. Zwischen der Groß-Dombrowkastraße und der Siemianowitzer-Chaussée befand sich zur Zeit des Deutsch-französischen Krieges die Roßberger Dynamit-Fabrik, welche im Jahre 1871 durch Unvorsichtigkeit in die Luft gesprengt wurde. Die Verunglückten, die sich damals hier befanden, wurden so zerrissen, daß sie selbst von ihren Angehörigen nicht erkannt wurden. Viele Leichen sollen hier unter der Erde liegen, so, wie sie verschüttet worden sind.

Der Elsterberg und seine Sagen.

Hinter Roßberg im Osten erhebt sich der Elster- oder Schalafterberg. Früher stand darauf, wahrscheinlich als Wahrzeichen einer Seuchenzeit, eine Kapelle. Man konnte sie nicht betreten, denn es war ein kleiner Raum auf einem hohen Sockel, ein sogenannter Bildstock. Drin war ein Standbild des Heilandes, umgeben von Heiligenfiguren. Die Kapelle wurde gern von den Roßbergern besucht und geschmückt. Wegen Einsturzgefahr ist sie im Jahre 1909 abgebrochen worden. Man fand darunter einen Kinderfarg mit einem Kinder skelett und einem silbernen Köffel. Aber auch Waffen, alte rostige Säbel, wurden gefunden¹⁾. Im Museum ist das Bild der Kapelle zu sehen. Der Berg besteht aus Sand; weil man diesen zu Häuser- und Straßenbauten verwendet, darum wird der Hügel immer niedriger. Von diesem Berge erzählt man sich die Sagen der hl. Hedwig. Diese Heilige wird als Schutzpatronin von Schlesien verehrt. In der Marienkirche ist ihr rechts vom Eingang der Tarnowitzerstraße ein Altar geweiht. Die hl. Hedwig wurde von uns Oberschlesiern besonders in der Kriegszeit um ihre Fürbitte angerufen. In der Abstimmungszeit waren Karten von der hl. Hedwig im Umlauf, auf welchen in deutscher und polnischer Sprache das Stotzgebetlein stand: Hl. Hedwig, erhalte deinen Oberschlesiern ihre deutsche Heimat!

Die Sage vom Schalafterberge.

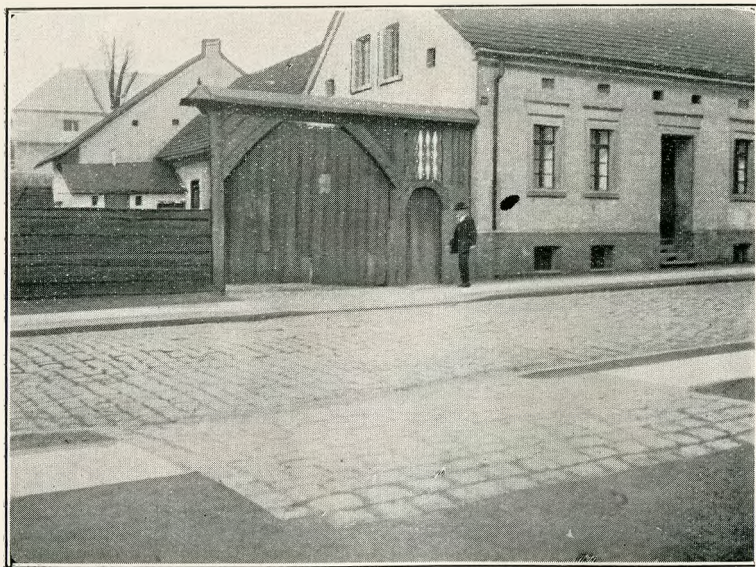
Die Sage überliefert, daß das Heer der hl. Hedwig nach einer großen Schlacht in Schlesien in einer Höhle dieses Berges Zuflucht gefunden hat und schläft. Die hl. Hedwig wird es erst dann auferwecken, wenn das Land und unser Glaube in Gefahr sind, vernichtet zu werden. Dann wird ihr Heer uns zum Siege verhelfen.

Der Kote Berg mit dem Römhildschacht.

Südlich vom Elsterberge erstreckt sich eine Anhöhe, welche von den älteren Roßberger Bewohnern der Kote Berg genannt wird. Er liegt dicht bei Birkenhain an der polnischen Grenze. Auf ihm erheben sich jetzt die Anlagen des Römhildschachtes. Der Boden war sumpfig

Verlied, Sagen des Dorfes Roßberg, S. 6 u. 7.

¹⁾ Mündlicher Bericht des Bauern Eypionka-Roßberg.



Fränkisches Tor auf der Raminers-Straße.

und ist erst in neuerer Zeit bebaut worden. Der Sage nach stammt die rote Farbe des Bodens von einer furchtbaren Schlacht her, die in uralten Zeiten hier getobt hat. Das Blut habe die Erde weit und breit rot gefärbt. Wahrscheinlich rührt aber die rötliche Färbung von Raseisen-Erz her.

Der Barbaraplatz und seine Umgebung.

Im östlichen Teile von Roßberg ist nach dem Kriege eine ganz neue Siedlung entstanden. Sie gruppiert sich um den Barbaraplatz. Viele neue Straßen mit großen Häuserblöcken gehen von hier aus. Das Gelände dafür ist der ehemaligen Gemeinde Roßberg in der Hauptsache von dem Bauern Felix Wieczorek und der Witwe Tokarz verkauft worden.

Der Friedhof von Roßberg.

Im nördlichen Teile von Roßberg liegt der im Jahre 1920 angelegte Friedhof. Ein hohes Holzkreuz erhebt sich im Mittelgange und ist weithin sichtbar. Hier liegen in einem Massengrabe fast alle Opfer des Grubenunglückes der Heinitzgrube vom Jahre 1923. 122 Mann liegen hier beerdigt, welche durch Kohlenstaubentzündung in der Grube ums Leben gekommen sind. Die Grubenverwaltung hat ein schönes Denkmal setzen lassen.

Die Klufowitzerstraße¹⁾.

Sie bildete die westliche Grenze zwischen Roßberg und Beuthen und umschloß in ihrem östlichen Verlauf von der Dynkosstraße bis zur heutigen Gasanstalt den Wallgraben von Beuthen. Sie endet am Schützenhause. Der Wallgraben wurde vom westlichen Abfluß des Jacetteiches bewässert. Der östliche Arm ist der heute noch bestehende, aber kanalisierte Iserbach oder das Beuthener Wasser. Der Name Iser kommt von dem slawischen Worte Jezioro und heißt See (Anmerkung von Gramer). In dem Jahre 1823 versiegte das Wasser der Jacetquelle infolge der neuen Wasserhaltungsmaschinen in den Scharlemer Gruben. Es kam Ende Februar 1824 wieder zurück, versiegte aber noch öfter, bis es im November 1830 völlig ausblieb. Sowohl Roßberg als auch die Stadt Beuthen waren durch diese Quelle bisher reichlich mit Trinkwasser versehen, auch der Jacetteich damit gespeist worden, welcher darum auch späterhin wegen Mangel an Wasser trockengelegt wurde. Aus dem südwestlichen Teile des Teiches ist ein Garten²⁾ entstanden, der heute noch besteht und nach dem Besitzer Kaleffe-Garten heißt.

Perlick, Sagen des Dorfes Roßberg. S. 10 u. 11.

¹⁾ Nach Gramer, S. 176—77.

²⁾ Der Kaleffegarten ist hinter der Gasanstalt an der Schulstraße.

Wichtige Gebäude.

Die Kirche von Roßberg¹⁾.

Auf der westlichen Seite der Scharleyerstraße steht auf dem St. Hyazinthhügel unsere Kirche. Der hl. Hyazinth soll auf seinen Missions-Wanderungen auch nach Roßberg gekommen sein und auf dem damals bewaldeten Hügel eine Höhle bewohnt haben. Der Sage nach hat der Heilige den Bewohnern von Roßberg und Beuthen an der Luette, die am Fuße des Hügels entsprang, gepredigt, und viele Wunder gewirkt. Die Luette erhielt deshalb nach ihm den Namen Hyazinth- oder Jacel-Luette. Eine Kloster Schwester aus Krakau, die auf einer Reise durch Oberschlesien begriffen war, kam auch nach Roßberg und hörte von den Wundertaten dieses Heiligen. Sie ließ zur Erinnerung daran ein Bild des Heiligen malen. Es stellt ihn dar mit dem Allerheiligsten in der rechten Hand und einer Muttergottesstatue in dem linken Arm. Neben der Hauptfigur knien zwei Nonnen, wahrscheinlich die Stifterin und ihre Begleiterin. Für dieses Bild wurde eine kleine hölzerne Kapelle erbaut und das Bild über dem Altar angebracht. Es befindet sich heute in der Krypta und ist das Altarbild des Hyazinthaltars. Die erste massive Kirche ist im Jahre 1801 erbaut worden. Im Jahre 1868 brannte die Hälfte von Roßberg ab, und auch die Kirche wurde ein Raub der Flammen. Obgleich schon im nächsten Jahre Pfarrer Schaffranek an den Landrat Solger einen Antrag für den Wiederaufbau der Kirche richtete, kam es erst im Jahre 1875 zu einem Neubau der Kapelle auf demselben Platze. Selten wurde in der Kirche Gottesdienst abgehalten. Die Roßberger waren zur Marienkirche in Beuthen eingepfarrt. Als aber die Bevölkerungszahl in beiden Orten wuchs, reichte die Marienkirche nicht mehr aus. Die Roßberger bauten deshalb im Jahre 1908 unsere neue, wunderschöne Kirche neben der alten Kapelle. Nach der Einweihung im Jahre 1911 wurde das alte Kirchlein abgebrochen. Unsere Kirche ist vom Baumeister Neumann in Beuthen im romaniischen Stil erbaut worden. Neben dem Haupteingang im Osten erheben sich die zwei hohen Türme, ein dritter steht als Dachreiter mitten auf dem Kirchendach. Im nördlichen Turme hängen 4 Glocken, welche die Namen: St. Georg, St. Hyazinth, St. Jsidor und St. Gabriel führen. Das Geläut hat großen, künstlerischen Wert, deshalb brauchten die Glocken im Kriege nicht an das Heer abgeliefert zu werden. Der Hauptaltar steht im Westen. Die 5 Fenster darüber stellen in bunter Glasmalerei Begebenheiten aus dem Leben des hl. Hyazinth dar. Die Oberkirche besitzt noch 4 Nebenaltäre. Sie sind dem heiligsten Herzen Jesu, der Mutter Gottes, der hl. Barbara als der Schutzpatronin der Bergleute und dem hl. Jsidor als dem Schutzpatron

Perlic, Sagen des Dorfes Roßberg, S. 8 u. 9.

¹⁾ Abt N. Der Bau der Hyazinthkirche von 1869—1902.

der Bauern geweiht. Der Altar aus dem abgebrochenen Kirchlein stand bis zum Jahre 1930 in der Herz Jesu-Kirche im westlichen Stadtteil Beuthens, ist aber jetzt der Hyazinthkirche zurückgegeben worden.

Weil der westliche Teil der Kirche auf Teichgrund steht, mußten die Grundmauern sehr tief gebaut werden, deshalb hat man eine Krypta oder Kellerkirche errichtet. Zu den Seitentüren der Oberkirche führen von außen breite Rampen. Auf der nördlichen steht die Figur des hl. Florian, welche noch im Jahre 1875 den Ring in Beuthen zierte¹⁾. Auf der südlichen Rampe steht die Hyazinth-Statue mit der Muttergottesfigur im Arm und dem Kelch in der anderen Hand.

Der erste Pfarrer von Hofsberg ist Pfarrer Strzybny, der bis heute an der Kirche amtiert²⁾.

Das Landratsamt³⁾.

An der Klufowitzerstraße liegt das Kreis-Ständehaus, auch Landratsamt genannt. Es ist der Sitz der Kreisverwaltung. Das Gebäude ist im Jahre 1899 errichtet worden. Bald nach der Eingeleibung Schlesiens zum preussischen Staate ließ Friedrich der Große die oberschlesischen Kreise einrichten. Der erste Landrat vom Kreise Beuthen war der Rittergutsbesitzer von Rymultowsky auf Plakowitz, er wurde im Jahre 1773 ernannt. Im Jahre 1818 am 1. Oktober verlegte der kgl. Landrat Graf Henczel, der bis dahin in Tarnowitz gewohnt hatte, das Landratsamt und die Kreissteuereasse nach Beuthen in ein Privatgebäude auf der Gleiwitzerstraße.

Grundstücke von Kramer.

In früheren Zeiten war auf dem Gelände des neuen Landratsamtes ein großer und schön angelegter Garten und dahinter ein Bauhof des Zimmermeisters Kramer. Im Jahre 1863 hatte der Besitzer eine Dampfschneidemühle hier errichtet⁴⁾. Der Garten lag am Jacekteich. Er erstreckte sich von der Neuestraße bis hinter die Gasanstalt. Die heutige Mittelschule steht in dem ehemaligen Kramer'schen Sägegarten. An den Namen Kramer erinnert heute noch das Gebäude des Kreis-Bauamtes auf der Neuestraße. Es war das Wohnhaus dieser Familie und wird von alten Hofsbergern immer noch die Kramer'sche Villa genannt.

¹⁾ Die Figur stand ganz in der Nähe der Mündung der Krakauerstraße. Im Jahre 1875 meinten die Beuthener Stadtväter, daß sich ein solches Bildwerk für eine moderne Stadt nicht ziemte, und sie entfernten das immerhin interessante Standbild. Die Hofsberger baten es sich von der Stadt aus und führten es in feierlicher Prozession nach Hofsberg, wo es einen Standort vor dem Hyazinthkirchlein fand. Nach Zimmerwahr.

²⁾ Erzpriester Emanuel Buchwald hat sich durch die Erbauung der Kirche ein bleibendes Denkmal gesetzt.

³⁾ Nach Akten des Kreis-Bauamtes desselben Titels.

⁴⁾ Der Antrag für die Errichtung der Schneidemühle ist an den Polizeibezirk von Deutsch-Bieskar gerichtet.

Die Gasanstalt¹⁾.

Auf Roßberger Gelände liegt auch die Beuthener Gasanstalt. Die Anlage steht, wie das Landratsamt, auf Kramer'schem Grund und Boden. Am 19. Januar 1862 abends 7 Uhr brannten die ersten Gaslaternen in Beuthen (nach Gramer). Im Jahre 1928 ist die Gasfabrikation in der hiesigen Gasanstalt eingestellt worden. Die Stadt bezieht jetzt das Gas vom Hindenburg'schen Ferngaswerk. Es wird durch Fernleitungsrohre direkt von Hindenburg in die Gasometer geleitet.

Das Schützenhaus.

Das Schützenhaus steht am Ende der Klufowitzerstraße. Es ist das größte Garten- und Saal-Etablissement von Beuthen. Konzerte, Feste und Theateraufführungen werden hier abgehalten. Während des Weltkrieges war es Kaserne. Das größte Fest im Jahre, das hier stattfindet, ist das Pfingstschießen der Schützengilde.

Die Schützengilde²⁾.

Über den Ursprung unserer Schützengilde haben wir keine sicheren Angaben. Aller Wahrscheinlichkeit nach fällt derselbe in jene Zeit, wo die Bürger die Verteidigung ihrer Stadt selbst übernehmen mußten, und wo die Schießübungen noch mit der Armbrust abgehalten wurden. Im Jahre 1728 wurde das Königschießen wieder in Beuthen eingeführt, welches 220 Jahre vorher schon bestanden hatte. Im 17. Jahrhundert besaß die Gilde das erste Schützenhaus auf der Tarnowitzerstraße, in dem jetzigen Gebäude der Urbansglocke, (Tarnowitzerstraße Nr. 14). Es stand damals vor dem Tarnowitzer Tore. Das Grundstück des jetzigen Schützenhauses ist 7 Morgen groß und liegt auf dem Gelände des Vorwerks Guretko. Es ist der Gilde vom Grafen Hugo Henckel von Donnerstorf ohne Entschädigung zum Aufbau eines Schützenhauses überlassen worden mit der Bedingung, daß, wenn sich die Gilde einmal auflösen sollte, ihm der Grund und Boden zurückgegeben werde. Diese Bedingung ist durch eine Geldentschädigung im Jahre 1888 abgelöst worden. Die Gilde ist nun Besitzerin. Sie baute im Jahre 1862 zunächst ein einstöckiges Schützenhaus auf. Als die Räume nicht mehr zureichten, wurde es eingerissen, und das jetzige große Gebäude im Jahre 1910—12 errichtet.

Das Zollhaus an der Scharleyerstraße³⁾.

Die Scharleyerstraße war Eigentum des Gutsbezirks Roßberg. Für die Befestigung und Instandhaltung der Straße hatte aber die Oberschlesische Bergbau-Hilfskasse zu sorgen. Sie erhob deshalb Straßenzoll. Das Zollhaus an der Ecke Hyazinth-Kirch-Straße und

¹⁾ Nach Gramer, S. 219.

²⁾ Nach Gramer, S. 257.

³⁾ Nach Bericht des H. Holzberger-Roßberg.

Scharleyerstraße war bei seiner Errichtung wohl das letzte Haus im Dorfe gewesen, es rückte aber infolge der weiteren Besiedlung in die Mitte der Straße. Bis in die Nachkriegszeit hinein wurde Zoll erhoben. In der Inflationszeit stellte aber die Bergbau-Hilfskasse ihre Zahlungen ein, weil sie in Konkurs geriet. Seit dieser Zeit ist die Zollerhebung eingestellt und der Schlagbaum entfernt worden.

Die Gesundheitseinrichtungen in Roßberg¹⁾.

Zur Förderung der Gesundheitspflege sind vor allem reine Luft und gutes Trinkwasser erforderlich. Damit die Luft nicht mit schlechten Gerüchen verpestet werde und so gesundheitschädlich wirke, müssen alle Abfälle und Abwässer von den menschlichen Wohnungen fortgeleitet werden.

Die Kanalisation.

Um den hygienischen Anforderungen gerecht zu werden, gründete Beuthen zusammen mit Roßberg den Kanalisations-Zweckverband. Eine großzügig angelegte Kanalisations- und Kläranlage wurde in den Jahren von 1900 bis 1904 geschaffen. Alle Straßen von Beuthen und Roßberg wurden der Kanalisation angeschlossen. Sämtliche Hausbesitzer mußten sich zur Anlage von Wasserspülklosetts verpflichten. Die Abfallrohre der Ausgüsse, Klosetts und Dachrinnen mußten dem Kanalrohr der Straße angeschlossen werden. Die Kläranlage befindet sich hinter dem Bahnhof. Die Abwässer werden durch eine Desinfektions- und eine Biologische-Reinigungsanlage geklärt und dem Iserbach oder Beuthener Wasser zugeführt. Der Schlamm wird getrocknet und als Dünger verkauft.

Die Müllverbrennungsanlage.

Der Zweckverband errichtete gleichzeitig eine Müllverbrennungsanlage, in der die gesammelten Abfälle der Haushaltungen verbrannt werden.

Unsere Wasserleitung.

Mit dem Versiegen der Jacelquelle im Jahre 1832 entstand bei uns eine verhängnisvolle Wasserknappheit. Zur Behebung des Uebels wurden tiefe Brunnen angelegt, die aber auch den Einwirkungen des Bergbaues unterlagen und mitunter sehr spärlich oder gar kein Wasser lieferten. Oft kam es auch vor, daß das Brunnenwasser durch Abflußwässer aus den Ställen und Aborten verunreinigt wurde und so ansteckende Krankheiten verursachte. Die Typhus-Epidemie im Jahre 1897, die sehr viel Opfer forderte, ist auf unreines Trink-

¹⁾ Nach Zeitungsberichten.

wasser zurückzuführen. Durch Verträge mit der Stadt schloß sich Roßberg der Beuthener Wasserversorgung an und legte eine Wasserleitung durch den Ort. Seit dieser Zeit haben wir gesundes Trinkwasser. Im Jahre 1865 erbaute Beuthen ein Wasserhebewerk, das zum größten Teile von der Apfelaalmeigrube gespeist wurde; diese Quelle versiegt aber später. Die Apfelaalmeigrube lag zwischen dem heutigen Restaurant von Weigt und der Eisenbahn von Karf, wo sich heute die Teiche befinden. Die Apfel- und Theresiengrube hatten ein gemeinschaftliches Grubenfeld.

Vor dem Kriege bezog die Stadt das Wasser aus der Rosaliengrube bei Kattowitz. Die Wassermenge nahm aber von Jahr zu Jahr ab, und vom Jahre 1917 ab konnte sie uns nicht mehr mit Wasser versorgen. Nun bezogen wir das Wasser vom Wettertschacht der Carsten-Zentrum-Grube und dem Gott-gebe-Glück-Schacht bei Birkenhain. Da letztere Grube aber durch die Teilung Oberschlesiens an Polen gefallen ist, so hat die Stadt Beuthen im Jahre 1925 einen Vertrag mit dem Wasserwerk Deutsch-Oberschlesien geschlossen. Wir bekommen jetzt unser Wasser vom Wasserwerk Zawada bei Weiskretscham, unabhängig vom Grubenbetrieb. Das dortige Bohrloch bringt genügend Wasser hervor, um Oberschlesien damit zu versorgen.

Ein Wasserrohr leitet das Wasser bis zur Stadtgrenze bei Karf, und an diesen Wasserstrang ist das Leitungsnetz der Stadt angeschlossen. Auf dem Grykberge bei Wiechowitz befindet sich eine Überpumpstation mit einem Wasserzwischenbehälter, der 6000 Kubikmeter faßt und das Beuthener Stadt- und Landgebiet zu beliefern vollständig imstande ist.

Die Wohlfahrts-Einrichtungen in Roßberg¹⁾.

In einem großindustriellen Ort, wie unsere Heimat einer ist, gibt es bei der Übersälle der Bevölkerung naturgemäß viele Arme und Bedürftige. Opferfreudige und barmherzige Menschen haben sich dieserhalb zu wohlthätigen Vereinen zusammengeschlossen, um mit den monatlich gezahlten Beiträgen Not und Elend, großzügiger als Einzelhilfe es tun kann, zu bekämpfen. Zu diesem Zwecke besteht seit langem der Vinzenz-Frauenverein von St. Hyazinth. Sein Arbeitsfeld ist die Unterstützung der Armen und die Bekleidung von Kommunionkindern. (Anmerkung: Ich bringe einen Gegenwartsbericht, die Zahlen gelten für die Zeit nach der Eingemeindung).

Im Jahre 1928 sind für Unterstützungen und Einkleidungen 3454,— Mk. verausgabt worden.

Der Mütterverein von St. Hyazinth betreut arme Wöchnerinnen. Im gleichen Jahre wurden 65 Wöchnerinnen gepflegt.

Für Lebensmittel verausgabt	Mk. 390,—
Es wurden verschenkt	
Tätschen	Stück 136
Hemdchen	260
Windeln	260

¹⁾ Nach Jahresberichten der betreffenden Vereine.

Kinder-Fürsorge.

Der Caritas-Verband unterhält ein Tageskinderheim auf der Groß-Dombrowkastraße. Die Verwaltung von Giesche's Erben hat für diesen Zweck das Rechenhaus der alten Fortuna-Grube zur Verfügung gestellt. 50 bis 65 Kinder werden tagsüber betreut, wovon die Hälfte noch nicht schulpflichtig ist. Wertvolle Erziehungsarbeit wird seit vielen Jahren hier geleistet. Ein anderer Kinderhort befindet sich auf der Kosokoststraße und wird zur Zeit von der Stadt unterhalten.

Die Kosberger Spielschule¹⁾,

heißt Kindergarten genannt, befindet sich auf der Scharleyerstraße und ist eine vorkriegszeitliche Einrichtung. Sie ist vom Erzpriester Mysliwiek im Jahre 1897 gegründet worden. Die Anstalt befand sich zuerst auf der Kammerstraße Nr. 1, seit dem Jahre 1902 ist sie in den jetzigen Räumen untergebracht. Sie wurde von einem Vermächtnis der verstorbenen Witwe Garus, welche 6000,- Mk. hinterließ, gegründet. Von den Zinsen wird die leitende Schwester aus dem Kloster zum hl. Geist unterhalten. Die Zahl der Kinder beträgt über hundert.

Der Sammelverein²⁾.

Eine vorkriegszeitliche Einrichtung war der Sammelverein von Kosberg, der sehr segensreich gewirkt hat. Er wurde im Jahre 1896 mit 22 Mitgliedern gegründet. Durch Sammlung von Geldbeträgen und an sich wertlosen Gegenständen (Stanniol, alte Briefmarken, alte Stahlfedern) sollten Arme und Bedürftige unterstützt werden. Diesen Zweck erfüllte der Verein auf mancherlei Weise. Es fanden Kindereinsammlungen statt, bei denen die Kinder vollständig neu eingekleidet wurden. Die höchste Blüte erreichte der Verein im Jahre 1899 mit 161 Mitgliedern. Im Jahre 1908 konnten 105 Kinder und 35 Witwen bedacht werden. Die Ausgaben betrugen in diesem Jahre insgesamt 1420,- Mk. Der Sammelverein wurde ein Opfer des Krieges. Im Jahre 1916 löste er sich infolge seiner Mittellosigkeit und des Verlustes der Mitglieder von selbst auf. Der Kosberger Lehrer: Krupsky, Weigel, Samol, Wroß und Hauff soll hier wegen ihrer Verdienste um den Verein besonders gedacht werden.

Die kommunale Wohlfahrtspflege.

Nach dem Kriege nahm das Elend wegen der herrschenden Wohnungsnot und der Arbeitslosigkeit so großen Umfang an, daß zu den privaten Wohlfahrtseinrichtungen noch die öffentliche hinzu treten mußte. Die polizeilich betriebene Armenpflege wurde zu einer Wohlfahrtspflege

¹⁾ Nach Aufzeichnungen des H. Samol-Beuthen.

²⁾ Nach Aufzeichnungen des H. Samol-Beuthen.

der Gemeinde umgewandelt. Sie umfaßte schon vor der Eingemeindung die Säuglings-, die Schulgesundheits-, die Volksgesundheitspflege besonders zur Bekämpfung der Tuberkulose sowie die Armenunterstützung u. a. m.

Die staatliche Fürsorge.

Sie umfaßt die Arbeitslosen, Kriegsverletzten und andere Hilfsbedürftige. Während der Dauer der unverschuldeten Arbeitslosigkeit wird den Arbeitslosen infolge gesetzlicher Regelung nach der Kopffzahl der Familie eine Geldunterstützung gezahlt.

Das Fürsorgewerk Oberschlesien in Beuthen-Rosberg.

Seit dem Jahre 1903 befindet sich auf der Altestraße ein Fürsorgewerk, welches sich in barmherziger Liebe der sittlich gefährdeten und gesunkenen Mädchen annimmt. Die Anstalt besitzt 2 Häuser, das erste in Rosberg und ein zweites in Woiska. Bei letzterem befindet sich eine Landwirtschaft.

Ein Caritas-Sekretariat befindet sich seit 1928 im alten Gemeindehause auf der Schulstraße und wird in den Sprechstunden von Rat- und Hilfesuchenden viel aufgesucht. Es werden Stellen vermittelt, gesammelte Kleidungs- und Wohnungseinrichtungsgegenstände verschenkt, Kinder in Erholungsstätten untergebracht u. a. m.

Die Bewohner von Rosberg.

Die Urbewohner Schlesiens und Oberschlesiens waren Germanen. Zur Zeit der Völkerwanderung verließen sie ihre Heimat, und slawische Völker wanderten hier ein. Vom 13. bis 16. Jahrhundert zogen wieder deutsche Bergleute und Bauern zu und siedelten sich hier an. Daher sind die Bewohner unserer Heimat teils deutscher, teils slawischer Abstammung.

Die Bergarbeiter.

Die Einwohnererschaft Rosbergs setzt sich zumeist aus Bergleuten und Bauern zusammen. Der Zuzug der Arbeiter zur Industrie kam bei uns aus den ländlichen Nachbarkreisen, weil der Verdienst auf den Gruben bedeutend größer war als bei der Landwirtschaft. Die aus Galizien kommenden Arbeiter sind bei uns nie heimisch geworden und blieben Saison-Arbeiter. Der überwiegende Teil der jetzigen Arbeitererschaft ist hier geboren und stammt auch von hier geborenen Eltern ab. — Die Bergleute bei uns befinden sich in weit geordneteren Verhältnissen als die Tagearbeiter oder unbeständigen Arbeiter. Sie bilden nach der Art ihrer Beschäftigung zwei Gruppen, die Kohlen- und die Erzbergleute. Vor dem Weltkriege waren die Kohlenbergleute so eingeteilt, daß sie sich nach 12 ständiger Schicht ablösten und

wochenweise mit Tag- und Nachtschicht wechselten. Jetzt besteht der 8 stündige Arbeitstag. Es wird eine Tagsschicht von 6—14 Uhr und eine Mittagschicht von 14—22 Uhr versahren. Die Nacht wird zu Reparaturen, Zimmerarbeiten und allen denjenigen Arbeiten verwendet, welche während des Betriebes nicht vorgenommen werden können. Die Erzbergleute versahren vor dem Weltkriege nur Tagesschichten, jetzt ist der Betrieb auf den Erzgruben genau derselbe wie auf den Kohlengruben. Viele Erzbergleute sind noch Nachkommen alter Bergmannsfamilien aus dem vorigen Jahrhundert.

Seit dem Jahre 1856¹⁾ besteht in Oberschlesien ein Knappschaftsverein, der sich aus Unterstützungskassen entwickelt hat. Alle Bergleute müssen ihm angehören und gesetzlich geregelte Zahlungen leisten. Dafür werden ihnen weitgehende Vorteile gewährt. Sie erhalten freie ärztliche Behandlung, Aufnahme im Lazarett, Krankenlöhne, Invalidenversorgung und Witwengelder.

Die Arbeiter der Jetztzeit.

Sie sind gebildeter als früher und stellen größere Ansprüche an Wohnung, Lebensunterhalt und Kleidung. Darum verwenden sie den Verdienst auf Anschaffung ausreichender Wohnungseinrichtungen, auf anständige Kleidung und gute Ernährung. Die Roßberger Arbeiterbevölkerung steht in ihrem Sonntagsstaate dem der Städter nicht nach. Durch die scharfen Vorschriften für das Baden auf der Grube kommt der Arbeiter sauber gewaschen von der Schicht, und man sieht im Straßenbilde keine kohlen schwarzen Gestalten mehr, wie es früher der Fall war.

Die Bauern.

Die Bewohner von Roßberg waren früher fast alle Bauern. Wir sehen heute noch auf allen alten Straßen Roßbergs Bauernhöfe stehen. Aber der Ackerbau ist nur noch wenig lohnend. Wegen der Ausdehnung der Stadt wird der Boden zu Bauzwecken verwendet. Fast alle Bauern von Roßberg haben von ihren Feldern Teile zu Wohnungsbauten oder auch zum Grubenabbau verkauft, so daß ihnen nur wenig Acker verbleibt. Sie, und besonders ihre Kinder, müssen sich anderen Berufen zuwenden. So kommt es, daß sich der Bauernstand von Jahr zu Jahr verringert und in absehbarer Zeit wohl ganz verschwinden wird. Das ist sehr zu bedauern, aber es ist eine Folge der Umwandlung der Landwirtschaft zur Industrie. Der Religion nach sind die meisten Bewohner katholisch, ein kleiner Teil ist evangelisch, auch einige jüdische Familien wohnen hier. Die meisten Bewohner Roßbergs sind zweisprachig, sie sprechen deutsch und polnisch.

1) S. Solger, Der Kreis Bentzen, S. 175.

Die Bauerntrachten¹⁾.

Zur Eigenart des Roßberger Bauernstandes gehört die malerische Volkstracht. Sie ist eine der feinsten und reichsten Volkstrachten in Oberschlesien. Seit Jahrhunderten hat sie sich kaum geändert und wird von den Eltern immer den Kindern überliefert und vererbt. Die Tracht ist deutschen Ursprungs und stammt angeblich aus der Rokokozeit. Sie ist von den Bauern für ihren Stand zweckdienlich umgeändert worden. Die Tracht ist mit deutschen Ansiedlern zu uns gekommen.

Die Festtracht der jungen Mädchen (Kränzeldjungfern).

Sie besteht aus einem langen, dunklen, in dichte Falten gelegten Tuchrock, der über vielen Unterröcken getragen wird. Darüber kommt das blaue oder rote Nieder. Aus diesem sieht das feine Hemd mit Puffärmeln und Halskrause hervor. Zur Tracht gehört ein vielreihiges Korallenhalsband und eine breite, mit Blumen durchwirkte Seidenschürze. Viele, seidene Bänder verzieren die Tracht. Weiße Strümpfe und schwarze Spangenschuhe werden dazu getragen. Als Kränzeldjungfern tragen die jungen Mädchen eine Flitterkrone.

Die Frauentracht.

Die Frauen tragen zu dem Tuchrock eine hinten abgerundete Sackjacke und um den Kopf ein buntes Tuch (meist rot). Zu den Prozessionen und anderen, festlichen Gelegenheiten sieht man sie in den wunderschönen Spitzenhauben, die in Oberschlesien in keinem anderen Orte sonst in dieser Art getragen werden. Der Kopf der Haube besteht aus weißem, festen Stoff, daran ist ringsum die breite, meist echte Spitze angenäht. Reiche, bunte Seidenbänder sind hinten und vorn an der Haube befestigt. Die Braut trägt die Frauentracht mit dem Myrtenkranz über einem bunten Kopfbande.

Die kleinen Fronleichnamsmädchen sind getreue Abbilder der Kränzeldjungfern. Bei den Kleinen ist aber das Nieder oben herum reich gestickt. Der Rock besteht aus hellem Stoff. Anstatt der Flitterkrone tragen sie eine Krone aus Myrten oder Buchsbaum über einer vielmaschigen, breiten Nackenschleife, von der lange Bänder herunterhängen.

Die Gromada.

Bei festlichen Gelegenheiten, wie beim Besuch des Reichspräsidenten im Jahre 1928 und auch der Bischöfe und anderen Anlässen gibt die Gromada, das ist die Roßberger Bauernvereinigung, bei der Einholung der vornehmen Gäste das Ehrengelait zu Pferde.

¹⁾ Nach E. Grabowski.

Die Festracht der Bauern.

Sie besteht aus langschäftigen Stiefeln, gelben Lederhosen, blauem Rock und ebensolcher Weste, die mit gelben Knöpfen und blau oder rot verzierten Knopflöchern versehen sind. Um den Hals tragen sie ein kariertes Seidenband. Als Kopfbedeckung tragen sie den runden Hut mit breitem Rand oder eine runde Mütze, die mit einem breiten, vornehmen Stisrand versehen ist. Die Bauern tragen vergoldete Messingknöpfe am Rock mit folgenden Darstellungen:

1. Der Bauer als Sämann (im Hintergrunde ein Baum),
2. Landwirtschaftl. Geräte (Pflug, Rechen, Wagen, im Hintergrunde zwei Bäume),
3. Dreschen von Getreide (2 männliche, 1 weibliche Person),
4. Bauer zu Pferde (zwischen zwei Bäumen),
5. Begegnung zweier Bauern (daneben ein Baum),
6. Ernte (Garbe mit Sense, Rechen)¹⁾.

Hochzeitsgebräuche der Roßberger Bauern.

Ganz eigenartig sind die Hochzeitsgebräuche der Roßberger Bauern. Nachdem die kirchliche Trauung vollzogen ist, wird kurz vor dem Hochzeitsmahl die Einhaubung der Braut vorgenommen. Unter Abfingen eines Liedes wird ihr der Kranz abgenommen und die Spitzenhaube der Roßberger Bäuerinnen aufgesetzt. Von den ober-schleisischen Einhaubungsliedern gilt das Roßberger als das schönste und stimmungsvollste. Deshalb wird auch dieses Lied bei Aufführungen, in denen die malerische Roßberger Hochzeit dargestellt wird, gesungen. Es lautet in der W. Immerwahr'schen Übersetzung wie folgt:

1. Weine nicht, Mädchen, laß doch das Schluchzen,
Öffne dein Herz und rede:
„Meine zwei Kränze fielen ins Wasser,
Weinen da würde jede.“
2. Ach, du mein kleines, herziges Mädchen,
Tröst' dich nur, hier zwei Schwäne
Send' ich den Kränzen nach, sie zu holen.
Schade um jede Träne!
3. Siehst du den größeren hinter den Weiden
Schnappen schon nach dem Kranze?
Dorthin sich wendet, schau, auch der kleine,
Drehet sich wie im Tanze.

¹⁾ Knöpfe in der Sammlung S. Macha.

4. Jeder das Kränzlein möchte erhaschen,
Doch sie vergebens fauchen.
Reißende Strömung treibet die Kränze,
Milde die Schwäne tauchen.
5. Kränzlein entschwinden fern dort auf Blüten,
Schwäne sich langsam drehen.
Goldblondes Mägdlein, fort sind die Blumen,
Laß nun zurück uns gehen.
6. Warte nur, sieh, da kommen die Schwäne,
Bringen aus grünem Laube
Kränze zwar nicht, doch liebliche Zweiglein
Für deine Hochzeitshaube.

Die Eingemeindung im Jahre 1927¹⁾.

Infolge der Ausdehnung von Beuthen und Roßberg war das Weichbild beider Orte immer mehr zusammengewachsen, so daß ein Ueingeweihter nicht wußte, wo Beuthen aufhört und Roßberg anfängt. Darum hatte die Roßberger Gemeindevertretung schon am 1. Juli 1914 beschlossen, den bisherigen Namen der Gemeinde Roßberg umzuändern in Beuthen-Roßberg. Das Weitere zur Herbeiführung der Rechtsgültigkeit dieser Namensänderung war in die Wege geleitet worden. Der Magistrat Beuthen hatte davon zustimmend Kenntnis genommen. Zu einer amtlichen Anerkennung des neuen Namens ist es wegen der Kriegszereignisse nicht gekommen, da für Umänderung der Ortsnamen königlicher Erlaß notwendig war. Nach der Teilung Oberschlesiens drängten die wirtschaftlichen Verhältnisse Beuthens zu einer Verschmelzung beider Orte. Obgleich Roßberg sich in günstiger wirtschaftlicher Lage befand, willigte es in die Eingemeindung ein. Sie wurde am 1. Januar 1927 vollzogen, die amtliche Anerkennung stammt vom 5. Januar 1927. Seit dieser Zeit heißt unser Heimatort nicht mehr Roßberg, sondern Beuthen.

Bei der Eingemeindung hatte unser Ort die Einwohnerzahl von 24000 bereits überschritten.

Wenn auch Roßberg mit seinem Namen seine Selbständigkeit eingebüßt hat und es mit der Zeit auch die charakteristische Eigenart verlieren wird, so ist seine Entwicklung doch für die Zukunft durch die Verschmelzung mit Beuthen zur industriellen Großstadt Oberschlesiens gesichert.

Möge Roßberg gemeinsam mit Beuthen, mit dem es seit Jahrhunderten alle Schicksale geteilt hat, eine glückliche Zukunft im deutschen Vaterlande beschieden sein! —

¹⁾ Akten des Stadtarchivs desselben Titels.



Inhaltsverzeichnis.

I. Roßberg in alter Zeit.

	Seite
1. Heimat	3
2. Die Gründung von Roßberg	5
3. Roßberg in alter Zeit	6
4. Deutung des Namens Roßberg	7
5. Die Güter von Roßberg	8
a) Das Rittergut Roßberg	8
b) Das Vorwerk Gurekko	8
c) Die Kolonie Alt-Gurekko	9
6. Klufowiz	9
7. Die Windmühle von Roßberg	10
8. Die Roßberger Bauern und der Stadtwald	10
9. Bevölkerungszahlen von Roßberg	11
10. Das Krankenhaus von Roßberg	11
11. Heimsuchungen für Roßberg	12
12. Andere Ereignisse	13

II. Roßberg in der neueren Zeit.

	Seite
1. Umwandlung in einen Industrieort	15
2. Der Gutsbezirk Neu-Gurekko	15
3. Andere Einrichtungen	15
4. Die Gemeindeverwaltung von Roßberg	16
5. Der Amtsbezirk Roßberg	16
6. Das Standesamt	16
7. Die hauptamtlichen Gemeindevorsteher	16
8. Der Gemeindebaumeister	17
9. Die Feuerwehr	17
10. Die Schulen von Roßberg	18
a) die erste Schule von Roßberg	18
b) Die Gemeinde Hospitalgrund	18
c) Die 5 Schulen von Roßberg	19
11. Die Gruben von Roßberg	19
a) Die Fiedlersglückgrube	20
b) Die Heiniggrube	21
c) Die Deutsch-Bleichscharlengrube	23

III. Die neueste Zeit.

	Seite
1. Die Kriegs- und Nachkriegszeit	25
2. Der Weltkrieg und das Kriegerdenkmal	25
3. Die Polen-Aufstände	25
4. Die Inflationszeit	26
5. Die Inflations-Preise	27

Straßen und Plätze.

	Seite
1. Die Scharleyerstraße	27
2. Die Rokoko- und Haldenstraße	28
3. Die Kaminerstraße, Kreuze und Bittprozeffionen.	29
4. Die Groß-Dombrowkastraße	29
5. Der Elsterberg und seine Sagen.	30
6. Der Rote Berg mit dem Römhild-Schacht	30
7. Der Barbaraplatz und seine Umgebung	31
8. Der Friedhof von Roßberg	31
9. Die Klufowikerstraße.	31

Wichtige Gebäude.

1. Die Kirche	32
2. Das Landratsamt	33
3. Grundstücke von Kramer	33
4. Die Gasanstalt	34
5. Das Schützenhaus	34
6. Die Schützengilde	34
7. Das Zollhaus an der Scharleyerstraße	34

Gesundheitseinrichtungen.

1. Die Kanalisation	35
2. Die Müllverbrennungsanlage	35
3. Unsere Wasserleitung	35

Wohlfahrtseinrichtungen.

1. Der Vinzenz-Frauenverein von St. Hyazinth	36
2. Kinderfürsorge	37
3. Die Roßberger Spielschule	37
4. Der Sammelverein	37
5. Die kommunale Wohlfahrtspflege.	37
6. Die staatliche Fürsorge	38
7. Das Fürsorgewerk Oberschlesien in Beuthen-Roßberg	38

Die Bewohner von Roßberg.

1. Die Bergarbeiter	38
2. Die Bauern	39
3. Die Bauerntrachten	40
a) Die Festtracht der jungen Mädchen	40
b) Die Festtracht der Frauen	40
c) Die Festtracht der Braut	40
d) Die Festtracht der kleinen Fronleichnamsmädchen	40
e) Die Gromada	40
f) Die Festtracht der Bauern	41
g) Hochzeitsgebräuche der Roßberger Bauern	41

Die Eingemeindung von Roßberg.

42

Berichtigung.

Seite 8, dritte Zeile von unten soll es heißen:
Im Jahre **1833** wird als Besitzerin des Vorwerkes
die Freifrau Fanny von Rheinbaben, verehelichte
von Gallwitz, genannt.

Seite 9, erste Zeile von oben, soll es heißen:
Im Jahre **1842** kaufte Graf Hugo Henczel von
Donnersmarck aus Siemianowitz das Vorwerk vom
derzeitigen Besitzer Rittmeister von Gallwitz ab.

